

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1954**

102 (3.5.1954)

# Heidelberger Tageblatt

## Sport

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR NORDBADEN

Gepründet 1884 von Carl Pfeffer

Verleger: W. Kerschbaum & Co., Heidelberg  
Verlagsgesellschaft, W. Kerschbaum & Co., Heidelberg  
Hr. AL. Winkler, Chef v. Druck u. Vertrieb, J. Haupt  
K. Hoff (Vertrieb), K. Steuber (Hr.), J. v. Gellert  
Heidelberg, G. Friedrich (Hr.) - Anzeigen: Th. Meyer

Nr. 102 / Einzelpreis 15 Pf.

Heidelberg, Hauptstr. 45, Tel. 7 13 81  
Montag, 3. Mai 1954  
Anzeigen: nach Tarif I - Müllg.  
Tele. Heidelberg: Carl Pfeifer Verlag u. Heidel-  
berger Gutenberg-Druckerei u. Heidelberger Großdruckerei

Montag, 3. Mai 1954

## Neue Anläufe in Genf

### Asienkonferenz geht in die zweite Woche / Aktivität hinter den Kulissen

Von unserem Red-Korrespondenten und dpa

Genf, 3. Mai. Die zweite Woche der heftigen diplomatischen Tätigkeit hinter den Kulissen der Asienkonferenz geht in die zweite Woche. Am Montag der amerikanischen Außenminister Dulles, der bereits am heutigen Montag wieder abreisen will, bevor die offizielle Asienkonferenz überhaupt begonnen hat. Man versucht, den toten Punkt in der Korea-Frage zu überwinden und die Indochina-Konferenz in Gang zu bringen.

Die Abreise von Dulles — auch der australische Außenminister Casey will am Montag die Heimreise antreten — wird nicht als Anzeichen einer Konferenzkrise betrachtet.

Bekanntlich hat der Begriff „Demokratie“ nicht den gleichen Sinn, wenn es Demokraten oder Kommunisten gebrauchen; jene meinen damit die Herrschaft des Volkes, diese die Herrschaft ihrer Partei. So hat auch die alte Formel „Asien den Asiaten“ nicht mehr den gleichen Sinn, als sie in diesen Tagen auf der Konferenz der südostasiatischen Ministerpräsidenten in Colombo und auf der Konferenz von Genf gebraucht wurde. Die auf der großen britischen Insel Ceylon versammelten Vertreter der freien Staaten Asiens verstehen darunter, wie es in Schlußkommuniqué ihrer Tagung heißt, „eine Nichtmischung aller nichtasiatischen Mächte, sowohl der kommunistischen wie der antikommunistischen, in ihre Angelegenheiten“. Sie wollen aber mit allen diesen Mächten gute Beziehungen unterhalten.

Wenn aber Chou En Lai, der Außenminister Rot-Chinas, „Asien den Asiaten“ sagt, dann meint er nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker Asiens, sondern deren Befreiung von allen nichtkommunistischen Kräften, ganz gleich welcher Klasse.

### Neuer Sturm auf Dien Bien Phu

Hanoi, 3. Mai. (UP) Vietnam-Streitkräfte haben bei ihrem Großangriff auf die Dien Bien Phu Festung am Sonntag drei Außenwerke der Festung genommen. Sie stehen nur noch 600 Meter vom Befehlshaber der Generals de Castries entfernt.

Französische militärische Stellen in Hanoi sind der Auffassung, daß der dritte Großangriff des Vietnam-Oberbefehlshabers General Giap über das Schicksal der Festung entscheiden wird. Die französischen Verteidigungsstellungen seien bereits auf engstem Raum zusammengedrängt und könnten nicht mehr zurückgenommen werden. Bisher konnten die französischen Verteidiger die Hauptfestung gegen alle Angriffe halten.

Nach Angaben der Verteidiger befinden sich gegenwärtig mehr als 7000 Verwundete in der Festung. General de Castries gab am Sonntagabend in einem Funkpruch erneut zu verstehen, daß er entschlossen sei, die Festung bis zum letzten Mann zu verteidigen.

### Sowjetisches Veto in Wien

Wien, 3. Mai. (UP) Der amtierende sowjetische Hochkommissar in Österreich, General S. W. Kraskowitsch, lehnte in einer Sitzung des Alliierten Kontrollrats einen von den drei Westmächten unterstützten österreichischen Antrag auf Wiederzulassung der österreichischen Zivilluftfahrt kategorisch ab.

Die österreichische Regierung hatte die Absicht, fünf einmotorige Flugzeuge und fünf Hubschrauber zu kaufen, die der Bergwacht zur Verwendung in Katastrophenfällen zur Verfügung gestellt werden sollten.

Kraskowitsch bezeichnete diesen Antrag als „keinen verhältnismäßigen Versuch, eine neue Luftwaffe aufzustellen“.

Auch gegen den Beschluß der österreichischen Regierung, Reisenden aus acht europäischen Ländern, darunter auch der Bundesrepublik, künftig die Visumfreie Einreise zu gestatten, legte Kraskowitsch Protest ein.

### Prälät Dr. Simon Hirt Freiburger Kapitularvikar

Freiburg, 3. Mai. (dpa) Das Freiburger Domkapitel wählte den bisherigen Generalvikar, Prälät Dr. Simon Hirt, zum Kapitularvikar der Erzdiözese Freiburg. Der Kapitularvikar erledigt die laufenden und dringenden Geschäfte der Erzdiözese bis zum Amtsantritt des neuen Erzbischofs. Der am Mittwoch verstorbenen Erzbischof Dr. Wendelin Rauch hatte Prälät Dr. Hirt im April 1953 zum Generalvikar ernannt. Dieses Amt bekleidete Dr. Hirt schon einmal unter Erzbischof Dr. Conrad Gröber von 1945 bis 1948.

### Und nun das Wetter

Unbeständiges Wetter  
Vorhersage bis Dienstag früh:  
Rausch wechselnde Bewölkung, Regenwahrscheinlichkeit hoch, böige Winde im Südwest bis West.

Nach Chou En Lai Genf Rede fragte ein Schweizer Zeitungsmann in der chinesischen Pressekonferenz, wie denn die Besetzung von Port Arthur durch die Sowjets mit jener asiatischen Monroe-Doktrin zu vereinbaren sei. Man erwiderte ihm, Port Arthur in russischer Hand stelle einen Schutz der Asiaten gegen den wiedererwachenden japanischen Militarismus dar. Also: Lieber weiße Kommunisten als gelbe Nichtkommunisten. Einige der anwesenden Pressevertreter konnten sich des Lachens nicht enthalten.

Wie bei allen west-östlichen Zusammenkünften der Nachkriegszeit spielen auch in Genf die sprachlichen Schwierigkeiten eine gewichtige Rolle; denn die vielgewandten Dolmetscher können zwar spielend vom

### Schicksalsfrage Indochina

In der indochinesischen Frage, die ja noch nicht auf der Genfer Tagesordnung steht, hat man dagegen, wenn nicht in der Sache, so doch in der Form Fortschritte gemacht. Wahrscheinlich wird man in persönlichen und geheimen Gesprächen miteinander verhandelt. Man weiß nun, wer nach Genf eingeladen werden soll, um dort über Indochina zu Rate zu sitzen — allerdings noch nicht wer dazu einladen soll: die Großen Vier, oder, wie Molotow will und Foster Dulles nicht will, die Großen Fünf. Vietnam Staatschef Bao Dai hat erlaubt, daß sich seine Leute mit denen Ho Chi Minhs Rotchinas an einen Tisch setzen.

In Paris wurde eine französisch-vietnamesische Erklärung über die Unabhängig-

keit des Vietnam unterzeichnet, die es den Franzosen erlaubt, sich gegen den Vorwurf des Kolonialismus zu verteidigen und Bao Dai sich gegen die Beschuldigung zu wehren, eine französische Marionette zu sein. So kann das Gespräch beginnen. Aber anders als in Korea gibt es für Indochina keinen Status quo, der sich vertraglich bestimmen ließe. Immer wieder hört man darum von Plänen einer Teilung Indochinas in ein nördliches kommunistisches und ein südliches nichtkommunistisches Gebiet.

Frägt sich nur, wo der Trennungstrich gezogen werden soll. Ganz abgesehen davon, daß die drei freien indochinesischen Staaten von einer solchen Teilung nichts wissen wollen.

### Ringens um Frieden oder Krieg

Foster Dulles verläßt nun die Konferenz und führt zu Italiens Ministerpräsidenten Scelba nach Mailand. Dann nach Hause. Wer seinen Stellvertreter, Bedell Smith, kennt, weiß, daß er den amerikanischen Standpunkt nicht weniger hart vertritt, als sein Vorgesetzter.

Aber wenn nun das große Ringen um Indochina beginnt und Eden und Bidault, die in der ersten Woche geschwiegen haben, um das Gespräch in Gang zu halten, Dinge sagen müssen, die der amerikanische Kongreß nicht gerne hört, dann ist es besser, wenn der für Amerikas Außenpolitik Verantwortliche nicht persönlich dabei ist, sondern nur sein Stellvertreter. Darüber sind sich die drei westlichen Außenminister durchaus einig. Es ist darum verfehlt, als Dulles Abreise auf eine Verstimmung zwischen den Amerikanern und den beiden Europäern zu schließen. Sie spielen nur mit verteilten Rollen das große Spiel um Frieden oder Krieg in Ostasien — fest entschlossen, alles Menschennögliche für den Frieden zu tun. Aber ebenso fest entschlossen, das Tor zu Südostasien dem Kommunismus nicht zu öffnen.

Es war in diesem Sinne vielleicht ein Gewinn, daß gerade die letzte Zeit wieder

Enthüllungen über die kommunistischen Terrormethoden brachte. Die vergifteten Revolverkugeln im Zigaretten-Etui, die Bonn-Meltemin vorgelegt wurden, haben in diesem Sinne auf der ersten Woche der Konferenz eine gewisse Rolle gespielt. Ein Schweizer faßte es in die Worte zusammen: „Ziga-rette sich, wer kann!“ — nämlich vor dem Kommunismus.

### Knowland fordert amerikanisches Handeln in Asien

Washington, 3. Mai. (dpa) Der Führer der Republikaner im USA-Senat, William Knowland, forderte die USA-Regierung am Samstag um sofortigen Handeln bei der Bildung einer antikommunistischen Koalition in Asien auf. Er sagte, die USA-Regierung sollte ihre Pläne verwirklichen, selbst wenn einer ihrer Hauptverbündeten nicht mitmachen sollte.

Knowland wandte sich nachdrücklich gegen jede „Beschuldigungspolitik“ und gegen jedes Nachgeben in Genf. Die Forderungen, die Chou En Lai in Genf erhoben hat, verließ Knowland mit den Bedingungen, die ein siegreiches Land einem geschlagenen Gegner auferlegen würde.

## Millionen feierten den Tag der Arbeit

### Westberliner Kundgebung unterstrich den Willen zur Einheit, zum Frieden und zur Freiheit

Hamburg, 3. Mai. (dpa) Millionen Arbeiter in aller Welt feierten am Samstag den Tag der Arbeit mit Massenkundgebungen, Umzügen oder fröhlichen Volksfesten. Eine militärische Note erhielten die Märfelern in den Ländern des Ostblocks, wo Truppeneinheiten und Flugzeugeschwader an den Paraden der Massenorganisationen teilnahmen.

Auf dem Roten Platz in Moskau zogen Militäreinheiten und Tausende von Delegierten der Massenorganisationen an der Staats- und Parteiführung mit Ministerpräsident Malenkov an der Spitze vorbei. Mit besonderem Interesse beobachteten die westlichen Gäste einen neuen Typ eines

großen Düsenbombers und 13 verschiedene Typen von Jagdflugzeugen mit zwei Düsenaggregaten.

Der traditionelle Mahnung der Kommunisten in Paris war verboten worden. In Italien herrschte Arbeits- und Verkehrsruhe. Die katholische Aktion hatte zu Arbeiter-Pilgerfahrten aufgerufen. Tausende von Arbeitern brachten Papst Pius XII. auf dem Petersplatz Ovationen dar. In Belgrad nahm Tito eine Militärparade ab.

In zahlreichen Ländern, so in Großbritannien, Holland, Schweden, der Schweiz und in der Türkei standen nicht Aufmärsche, sondern Frühlingsausflüge und Sportveranstaltungen im Mittelpunkt des Maifestes.

### Deutsche Parole: Fünftagewoche

Verkürzte Arbeitszeit durch die Fünftagewoche mit vollem Lohnausgleich war die Forderung, die auf den Mühsalgebungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes erhoben wurde und die auch von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft unterstützt wird. Bundespräsident Professor Heuss, der vor den Arbeitern der Zeisswerke in Oberkochen (siehe unser Bild) sprach, nahm zu dieser Frage nicht Stellung, sprach sich aber für eine intensive statt einer expansiven Lohnpolitik aus und forderte die Sozialpartner zu loyaler Zusammenarbeit auf.

Die Parole war „Einheit, Frieden und Freiheit“. Sie wurde besonders eindrucksvoll auf dem Westberliner Platz der Republik

das Tempo und die notwendigen Unterschiede bei der Einführung der Fünftagewoche mit sich reden lassen. Die Arbeitszeitverkürzung brauche nicht „in erster Linie durch Gesetz“ geregelt zu werden, sondern in vernünftiger Weise von den dazu Berufenen, allerdings nicht gesondert für jeden Betrieb. Reuter sagte, die Wirtschaft müsse auf den Stand gebracht werden, in fünf Arbeitstagen und in 40 Wochenarbeitsstunden das nötige Sozialprodukt hervorzubringen. Die Gewerkschaften seien ganz sicher, daß das verlängerte Wochenende keine Nachteile für die Produktion mit sich bringen würde. Er forderte abschließend die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes und die Aechtung des Krieges.

### Hohlwegler für 45-Stunden-Woche als Übergang

Eine 45-Stunden-Woche bei neunstündiger täglicher Arbeitszeit und freiem Samstag befürwortete der badisch-württembergische Arbeitsminister Erwin Hohlwegler (SPD) als Übergangslösung auf einer Mai-Kundgebung in der nordbadischen Industriegemeinde Grensch. Der freie Samstag könne für sportliche, gesellige oder kulturelle Anlässe dienen und der Sonntag dann ganz der Familie, der Erholung und der religiösen Erbauung gehören. Hohlwegler verwies darauf, daß viele Betriebe in Baden-Württemberg bereits die 45-Stunden-Woche eingeführt und außerdem bedeutend höhere Leistungen ihrer Belegschaften verzeichnet haben.



Die Arbeiter der Zeiss-Werke in Oberkochen (Württemberg) hatten am 1. Mai das Staatsobsequium zu Gast. Bundespräsident Theodor Heuss wies in seiner von allen deutschen Sendern übertragenen Ansprache auf die große Bedeutung hin, die Arbeiter und Unternehmer gleichermaßen für die deutsche Wirtschaft haben. Ausgehend von einer Würdigung des Sozialwerkes Zeiss-Stiftung Carl Zeiss (siehe Bild) im Vordergrund des Bildes begrüßte Heuss die gezielte Verpfändung der Zeiss-Werke von Thüringen nach Württemberg. Die Fragen, die sich im Zusammenhang mit der etwaigen Einführung der Fünf-Tage-Woche stellen, lassen sich nach Auffassung von Prof. Heuss heute noch nicht generell beantworten. Er befürwortete eine „intensive“ statt einer „expansiven Lohnpolitik“. Darunter versteht der Bundespräsident „die Entwicklung jener Produktion, bei der ein Maximum von Lohn, das heißt menschlichen Geist, menschlicher Fähigkeit, in ein Minimum von Rohstoffen gesteckt wird“. Damit allein wird unser aller Leben in den Schwankungen des Weltmarktes gerettet.

## Wer sagt es den Franzosen?

Von Dr. Wilhelm Mai

Wie kommt es, daß die deutsche Öffentlichkeit einen so starken inneren Anteil an der Frage nimmt, ob Frankreich die EVG ratifizieren wird? Die Franzosen meinen, wir drängen auf die EVG, überhaupt die Europa-Idee, um gewissermaßen durch die Hintertür jene Hegemonie errichten zu können, die uns die Waffen versagen. Uns scheint der Grund für die allgemeine Gefühlreaktion darin zu liegen, daß in unserer

Erinnerung das Thema „EVG oder nicht“ unendlich mit allen anderen Auseinandersetzungen verbunden ist, die uns nach 1945 zum erstenmal wieder einen festen Standpunkt zur Weltgeschichte finden lassen.

Die Amerikaner z. B. verloren in dieser Zeit den Charakter des Feindes. Auch wer ihnen weiter die Fehler von Jalta und Potsdam vorwirft oder die Tollpatschigkeit der Umfriedung, zieht den Hut vor der Konsequenz, mit der Amerika vor seinen eigenen Irrtümern kehrmacht. Der „Ami“ stößt nicht mehr. Wäre dies auch ohne die Europapolitik gekommen?

Entscheidend aber war ihr Einfluß auf die veränderte Einstellung zu den Franzosen. Schon zur Weimarer Zeit gab es in Deutschland eine starke europäische Tradition, die auch im Dritten Reich nicht nur durch einzelne Personen, wie den jetzt heimgekehrten Otto Abbt, sondern durch ganze Gruppen fortgeführt wurde. Das „Neue Europa“ war zwar für die Führungselite ein Vorwand für viele Junge und Soldaten aber ein echtes Leitmotiv gewesen. Heute können diese alten Gefühle wieder gelten: Der Deutsche ist jetzt nicht deshalb Europäer, weil er „Angst vor den Russen hat“, sondern weil er die Notwendigkeit Europas schon lange eingesehen hat.

Es war diese Grundemstellung, die die Verständigung mit Frankreich nicht allzu schwer machte. Die Einwände gegen die Montanunion z. B. übertrieb der kleine Mann bewußt, weil der Ausgleich mit Frankreich der Schlüssel zu Europa ist. So ist auch die EVG für ihn weniger ein militärisches Instrument, sondern Ausdruck eines politischen Willens. Endlich Schluß „damit“! Diese Europa-Sentimentalität der Deutschen ist eine Realität. Uns scheint, sie müßte den Franzosen einmal klargemacht werden, schon um sie vor Fehlern zu bewahren, die sonst in Jahrzehnten nicht wieder gutgemacht werden können. Gefühle sind keine Fenster-scheiben, die man küssen kann.

Natürlich könnte man auch umgekehrt den Deutschen erklären, daß sie für die Franzosen wenig mehr sind als ein notwendiges Übel, ohne das die Welt schöner wäre. Aber lohnt es sich wirklich, den Deutschen zum Kyniker zu machen? Das

(Fortsetzung Seite 3)

### Wer sagt es den Franzosen?

(Fortsetzung von Seite 1)

was für die anderen lässig, für ihn aber Tugend ist — das Arbeiten, die Disziplin, die Gründlichkeit — würde sich sowieso nicht ändern. Zweistausend Jahre Charakterunterschied ändert man nicht in einem Schnellkurs über Realpolitik aus. Das Ergebnis wäre höchstens, daß umgekehrt jeder Deutsche Frankreich so sieht, wie der Spanier Madaraga als eine Nation, die auch aus dem Tode noch ein Geschäft macht. Frankreich wäre schlecht beraten, diese Aufklärung zu wollen.

Da erscheint es schon sinnvoller, die paar Dutzend alter Generele und Mitglieder der französischen Akademie, die allein noch zwischen Gestern und Morgen stehen, zu überzeugen — um so mehr, da die unglückliche Verquickung der Saarfrage mit der EVO die Gefahr erhöht, daß die enttäuschte Hoffnung des Deutschen in dumpfen Unmut umschlägt. Daß Frankreich die Saar einmal „provisorisch“ den Alliierten abzwängt, mag der einfache Mann noch als Nachkriegsdummheit klassifizieren. Daß aber Paris die Saar noch schnell ganz abgetrennt wissen will, bevor es „Europas“ zustimmt, hat für ihn den Geschmack nicht nur eines Taschenspielertricks, sondern den Charakter einer Erpressung. Gegenüber der jahrelangen Propaganda, daß Europa ja Gebietsabtrennungen aus wirtschaftlichen, militärischen, kulturellen Gründen überflüssig machen soll, erscheint die Erpressung an der Saar wurdlos und als ein Verrat an der Zukunft.

Gegenüber diesem richtigen Einwand des Gefühls sind alle juristischen Argumente Frankreichs nutzlos. Die Saargebiete stehen vor der Tür. Wir sind nicht einmal sicher, ob man in Frankreich nicht bereit ist, dem Gefühl der Deutschen ein höheres Gewicht beizumessen als ihren juristischen Argumenten. Man hat nur noch nicht versucht, es drüber klarzumachen.

### Kurz notiert

**Bundesverkehrsminister Hans Christoph Seebohm** wurde am Wochenende in München zum Vorsitzenden des Hauptvorstandes der sudetendeutschen Landmannschaft gewählt. Der 70jährige Hauptvorstand vertritt rund 350 000 Sudetendeutsche und bereitet gegenwärtig die für Pfingsten in München geplante Bundestreffen der Landmannschaft vor.

**Papst Pius XII.** gewährte 20 000 italienischen Schulkindern in der Peterskirche die erste Massenaudienz seit seiner Erkrankung vor drei Monaten. Zehntausend Pilger aus aller Welt hatten sich der Audienz angeschlossen.

**Die deutsche Filmschauspielerin Ursula Thiell** und ihr amerikanischer Kollege Robert Taylor gehen in Hollywood ihre Verlobung bekannt. Taylor, der heute 43 Jahre alt ist, war elf Jahre lang mit der Filmschauspielerin Barbara Stanwyck verheiratet. Die Ehe wurde 1951 geschieden. Auch Ursula Thiell war schon einmal verheiratet.

**Gemeinsam mit ihrem beiden Kindern** traten an Bord der königlichen Yacht „Britannia“ Königin Elisabeth II. und ihr Gatte, der Herzog von Edinburgh, die Fahrt von Tobruk nach Malta an. Damit begann die vorletzte Etappe der Weltreise des britischen Königspaares. Vor der Heimkehr nach England ist dann nur noch ein Besuch in Gibraltar vorgesehen.

**Die Suche auf dem Dachsteinplateau** geht immer noch weiter. Etwa 150 Gendarmen setzen die Suchaktion fort. Doch immer ist keine Spur vom Lehrer Seiler und den beiden noch vermißten Schülern gefunden worden.

**Der amerikanische Wissenschaftler Dr. W. Follard**, der an der Herstellung der Atombombe mitgearbeitet und sich später aus Gewissensgründen von der Atomforschung zurückgezogen hat, ist zum Priester der Episkopalen Kirche geweiht worden.

# Heuss vor den Studenten

## Warnung vor Gefährdung der Selbstbesinnung / „Das Recht auf Einsamkeit“

München, 3. Mai. (dpa) In einer Ansprache zur Eröffnung des dritten deutschen Studenten-Tages in München warnte Bundespräsident Prof. Heuss am Sonntag vor einer Gefährdung der Selbstbesinnung durch Organisationen, Verbände und Vereinigungen. Die Studierenden sollten einmal überlegen, daß es „das Recht auf Einsamkeit“ für den Einzelmenschen“ gebe. Zwar solle die Kameradschaft der heranwachsenden Generation verbunden und ein Geschlecht tragen, aber Organisationen, Verbände und Vereinigungen drängten die erforderliche Selbstbesinnung oft zurück. Der Studierende müsse bei seiner wissenschaftlichen Ausbildung zu einer Persönlichkeit werden und dabei auch „sich selber formen“.

„Aus diesem selbst strömt dann die Kraft zur Verantwortung.“

Wissenschaft „viel teurer“ geworden

Die Wissenschaft sei, wenigstens in bestimmten Disziplinen, „viel teurer“ geworden, sagte der Bundespräsident. Die Teuerung gelte zwar nicht für romanische Philosophie oder Rechtsabteilung, aber sicher für ein physikalisches Institut. Während früher die „echte und fruchtbarere Rivalität zwischen den Fakultäten und auch zwischen den Referenten in Parlamenten und Ministerien“ das großartige gewesen sei, müsse man für die großen Kosten einen Landtag haben, der dieses Geld bewillige. „Dazu einen Kultusminister, der mit dem Finanzminister möglichst fertig wird.“

Der Zutritt zu den Hochschulen bringe neben der Freude über den Bildungserfolg auch die Angst vor der Überfüllung. Zwar sei nur eine bestimmte Aufnahmefähigkeit für akademische Kräfte vorhanden, aber die Universität habe über das rein Zweckhafte der Wissensvermittlung hinaus höhere Aufgaben, die in der Formung und Bildung des Menschen bestünden. „Wenn die Studenten sich einmal von wirklichem wissenschaftlichem Sachverstand und Fortschritt in ihrem Leben anrühren lassen — das macht sie frei.“ Besonders dann, wenn sie vor der richtigen Lehre auch einmal in Demut gestanden hätten.

## Zur Neuordnung der Landesverwaltung

### FDP/DVP-Landtagsfraktion berät Gönnewein-Plan

Freiburg, 3. Mai. (bi-Elg-Ber.) Die FDP/DVP-Fraktion des Landtags von Baden-Württemberg beschäftigt sich am Freitag und Samstag in einer Konferenz auf dem Schloßland bei Freiburg mit Fragen der Neuordnung des Verwaltungsaufbaus. Als Grundlage der Diskussionen diene der Entwurf eines Landesverwaltungsgesetzes und ein erweiterter Acht-Punkte-Plan von Professor Gönnewein in Heidelberg. Gönnewein fördert in seinem Plan, die Neugliederung der Kreise vor der Neugliederung der Regierungsbezirke vorzunehmen. Dabei soll die Einteilung der Bezirke sich nach Möglichkeit mit den Einteilungen in anderen Verwaltungsbereichen, besonders dem Gerichtswesen, decken. Gönnewein ist der Auffassung, daß historische Zusammenhänge stark berücksichtigt werden sollten, man müsse aber auch dem Verkehrswesen und

arbeitsmarktpolitischen Erwägungen Rechnung tragen.

Die Fraktion bejahlt grundsätzlich für den Verwaltungsaufbau in Baden-Württemberg die Notwendigkeit von Mittelinstanzen, sprach sich allerdings für höchstens drei oder vier Mittelinstanzen aus. Der Landtag soll das Verwaltungsrecht sobald wie möglich behandeln. Die Fraktion der FDP will darauf drängen, daß alle Pläne um den Verwaltungsaufbau des Landes in engem Kontakt und in Übereinstimmung mit den Koalitionspartnern durchgeführt wird. Die geplante Neugliederung der Kreise soll vor allem nicht länger hinausgezögert werden, damit dieses Thema nicht Gegenstand des Wahlkampfes wird. Die von der CDU vorgeschlagene Einführung von Landeskommunalverbänden und kommunalen Bezirksverbänden wurde von der FDP-Fraktion abgelehnt.

## Beginn neuer Saar-Gespräche

### W. Hallstein und M. Schumann verhandeln in Paris

Bonn, 3. Mai. (UP/dpa) In der französischen Hauptstadt beginnen am heutigen Montag die neuen Saargebiete zwischen den Staatssekretären Walter Hallstein und Maurice Schumann vom Bonner und Pariser Außenministerium.

Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen empfing der Bundeskanzler am Samstag Hallstein in seiner Rhodorfer Privatwohnung, um mit ihm in Gegenwart des Leiters der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Herbert Blankenhorn, die nächsten Schritte Bonn in der Saargebiet- und Berücksichtigung der Bundesstaatsangelegenheiten vom vergangenen Freitag zu erörtern.

Aus diplomatischen Kreisen Bonn wurde am Wochenende bekannt, daß der Kanzler nach der außenpolitischen Debatte und der Resolution des Bundestages die Saargebietverhandlungen mit verstärkter Aktivität vorantreiben wolle.

Hallstein verließ schon am Sonntag die Bundesrepublik, um zunächst nach Luxemburg zu fahren, wo er auf der Jahrestagung der Europäischen Amerika-Gesellschaft sprach.

Hallstein sagte in Luxemburg, die Einigung Europas gleiche in vieler Beziehung der Gründung der Vereinigten Staaten im achtzehnten Jahrhundert. Hallstein sagte: „So wie die Einigung der nordamerikanischen Kolonien als Bewegung für eine wirtschaftliche Einheit begann, hat die europäische Einheit auf wirtschaftlichem Gebiet — durch die Gründung der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft — begonnen.“

An der Tagung der Amerika-Gesellschaften nahmen unter Vorsitz der Gattin des französischen Außenministers Bidalot Vertreter der Bundesrepublik, Österreichs, Belgiens, Großbritanniens, Dänemarks, Frankreichs, Finnlands, Schwedens, Norwegens, Griechenlands, Italiens, Luxemburgs und der Schweiz teil.

## Ein Herz schlägt für zwei

### Operation nach einer neuen, revolutionären Methode

Minneapolis, 3. Mai. (dpa) Ärzte der Universität von Minnesota (USA) teilten mit, daß ihnen Herz-Operationen, die bisher als nicht durchführbar galten, mit Hilfe einer neuen, revolutionären Methode gelungen seien. Sie haben die Blutkreislaufsysteme des Patienten und eines anderen gesunden, ebenfalls in Narkose versetzten Menschen durch plastische Röhren während der Operation verbunden, wobei das Herz des Gesunden auch das Blut des Patienten in Zirkulation hält, während das Herz, an dem die Operation vorgenommen wird, vorüber-

gehend abgestimmt wird, so daß der Chirurg ungestört operieren kann.

Bei der Herzoperation eines kleinen Mädchens lag der Vater des Mädchens in Narkose neben seinem Kind und hielt während der Operation mit seinem Herzschild das Blut des Mädchens in Zirkulation, so daß das verbrauchte Blut des Kindes durch Körper und Lungen des Vaters floß, dort mit Sauerstoff angereichert wurde und zurückfloß.

Nach Mitteilung der amerikanischen Ärzte wurden bisher drei derartige Operationen vorgenommen. Sie seien erfolgreich verlaufen.

## Ehard: Hatte Sie Hoffnung auf Europa hoch

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard appellierte an die Studenten, dem europäischen Gedanken „mit entflammten Herzen“ anzuhängen. „Hatten Sie die Hoffnung auf Europa hoch.“ Der in allen Zeiten unveränderliche Auftrag an die Universitäten laufe, der Wahrheit und der Freiheit zum Siege zu verhelfen.

Der bayerische Kultusminister Dr. Josef Schwalbe betonte, daß die akademische Jugend im Irrgarten der Nachkriegszeit der „inneren Stimme“ gefolgt sei. Daß diese Jugend nach dem vorausgegangenen Zeitalter nicht untergegangen ist, sei „ein viel größeres Wunder als das sogenannte deutsche Wirtschaftswunder“.

## Dank an die Studenten der Sowjetzone

Unter starkem Beifall dankte der erste Vorsitzende des Verbandes deutscher Studentenschaften (VDS), Herbert Gassert, den Studenten, die in der Sowjetzone ihr Leben für die Sache der Freiheit eingesetzt haben. Die Studenten seien besonders verpflichtet, für die Wiedervereinigung Deutschlands einzutreten.

Das Motto des Studententages lautete: „Die Verantwortung des Studenten gegenüber Volk und Staat.“ Unter den Teilnehmern waren auch zehn ausländische Studentendelegationen.

## Im Namen von fünf Millionen Jugendlichen

Nürnberg, 3. Mai. (UP) „Wir erwarten von der Bundesregierung geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der noch in der Bundesrepublik durchgeführten Werbungsmaßnahmen zur französischen Fremdenlegion“, erklärte der erste Vorsitzende des deutschen Bundesjugendringes, Arnold Dannemann, am Sonntag im Nürnberger Opernhaus in der Feierstunde zur Eröffnung der „Tage der Jugend“.

Im Namen der im Bundesjugendring zusammengeschlossenen fünf Millionen Jugendlichen forderte Dannemann, die Bundesregierung weiter auf, alles zu tun, um den in der Bundesrepublik vorhandenen 300 000 bis 400 000 jugendlichen Erwerbslosen einen sicheren Arbeitsplatz zu verschaffen.

## Jungdemokraten fordern Rücktritt von Würmeling

Ansbach, 3. Mai. (UP) Den Rücktritt des Bundesministers Würmeling forderten die Jungdemokraten die Aufforderung, die Ansbach versammelten Jungdemokraten aus Baden-Württemberg, Bayern und Hessen in einer gegen nur drei Stimmen angenommenen Resolution. In der Entscheidung heißt es, Würmeling könne durch seinen Rücktritt seine Behauptung beweisen, er sei für den konfessionellen Frieden in der Bundesrepublik.

An die Adresse des Bundestages richteten die Jungdemokraten die Aufforderung, das Wehrpflichtalter und das Wahlalter einander anzugleichen und auch für einen einheitlichen Schulbeginn in allen Bundesländern zu sorgen. Eine weitere Entscheidung wendete sich an den Gewerkschaftsbund mit der Aufforderung, „aus seinem Vermögen namhafte Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen“.

## Dreißig Atom-Kanonen „Irgendwo in Deutschland“

Heidelberg, 3. Mai. (UP) Fünf Bataillone mit insgesamt dreißig 30-Zentimeter-Atomkanonen sind gegenwärtig im Bundesgebiet stationiert, verstreute aus dem amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg. Die letzten Geschütze sollen dieser Tage in Bremen eingetroffen sein. Wo die Bataillone stationiert sind, wurde nicht bekannt gegeben. Es hieß nur: „Irgendwo in Deutschland“.

## Ridgway: Atomgranate ebenso vernichtend wie Atombombe

General Matthew Ridgway, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee, teilte am Samstag in Springfield (Missouri) mit, daß die neue 300-Millimeter-Kanone der amerikanischen Armee in der Lage sei, Atomgranaten abzufeuern, deren Zerstörungskraft der Atombombe gleichkommt, die 1945 über Hiroshima abgeworfen wurde.

## Dr. Leverkus zum Präsidenten der Europa-Union gewählt

Köln, 3. Mai. (dpa) Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Paul Leverkus (Hamburg) wurde am Sonntag auf dem sechsten Jahreskongress der Europa-Union Deutschlands in Köln mit 58 Stimmen von Bundesminister Franz Josef Strauß, der 34 Stimmen erhielt, zum Präsidenten der Europa-Union gewählt.

An dem Kongress nahmen Bundesminister Dr. Schäfer als Vertreter des Bundeskanzlers und der Präsident des Exekutivkomitees der „Union Europeenne Föderalistes“, Henry Feenay, teil.

## Messe-Rekord in Hannover

Hannover, 3. Mai. (dpa) Mit je 200 000 Besuchern am 1. und 2. Mai hat die Deutsche Industrie-Messe in Hannover einen Rekord erreicht, der die Ergebnisse der letzten Jahre weit in den Schatten stellt. Seit der Eröffnung der Messe am 25. April kamen mehr als eine Million in- und ausländische Gäste. Auf dem Parkplatz wurden 171 000 Kraftfahrzeuge gezählt.

Das Messengeschäft hat auch am Wochenende unverändert seinen Fortgang genommen. Rund 84 Prozent der besagten Aussteller bezeichneten den 1. Mai als den besten Geschäftstag.

Auf der Autobahn vom Ruhrgebiet über Bielefeld nach Hannover herrschte am Samstag und Sonntag ein Rekordverkehr. Die Wagen fuhren teilweise zu Dritt nebeneinander.

## ADAC-Straßenwacht

Stuttgart, 3. Mai. (dpa) Der ADAC stellte am Sonntag in einer Feierstunde auf dem Stuttgarter Schloßplatz seine Straßenwacht offiziell in Dienst. Sechzig ADAC-Straßenwacht-Fahrzeuge waren zu der Feier aus der ganzen Bundesrepublik in Stuttgart zusammengezogen worden. Sie werden künftig auf den wichtigsten Straßen des Bundesgebietes bei Unfällen und Pannen den Kraftfahrern hilfsbereit zur Seite stehen und dabei mit dem Roten Kreuz und den Polizeibehörden zusammenarbeiten.

## ADAC gegen Autobahnsteuer

Die 51. Hauptversammlung des ADAC nahm in Stuttgart eine Entscheidung an, in der der ADAC gegen die im Regierungsentwurf eines Verkehrsfinanzgesetzes vorgesehene Möglichkeit protestiert, eine Gebühr für die Benutzung der Autobahn zu erheben.

## 200 Meter hoher Fernsehturm

Stuttgart, 3. Mai. (dpa) Ein 200 Meter hoher Fernsehturm soll auf dem Hohen Bopser in Stuttgart-Degerloch errichtet werden. In etwa 150 Meter Höhe soll der Turm ein mehrgeschossiges Restaurant und eine Aussichtsplattform erhalten.

An den Baukosten, die mit 1,8 Millionen Mark veranschlagt werden, wird sich die Stadt Stuttgart beteiligen.

Leon Jouhaux, der französische Gewerkschaftsführer und Nobelpreisträger, wurde in Paris feierlich beigesetzt.

# Die Sonne von St. Moritz

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

Copyright by Walter Lehning Verlag, Hannover

### 33. Fortsetzung

Als wenn aus tiefer Nacht ihm ein heller Schimmer einen Pfad weise, eine Richtung, ob drangen ihre Worte in sein Ohr, pochten an sein Herz. Aber sofort wieder schloß sich der rettende Schein wieder. „Und — sie?“ fragte er.

Lore senkte die Lider. Es war, als habe sie ein körperliches Unbehagen zu überwinden bei der Erinnerung. Doch nach kurzem Zögern sagte sie: „So wird dein Bestand brauchen. Mehr als je. Und du darfst sie nicht hilflos lassen.“

„Ich kann ihr nicht helfen. Ich nicht.“

„Du kannst es. Nur dein Zeugnis kann sie schützen. Wenigstens von dem furchtbaren Verdacht reinigen, den ihr Ankläger auf sie werfen will.“

Axel hielt die Stirn in die Hände gepreßt. Tonlos stieß er aus: „Vielleicht — hat ihr Ankläger — recht!“

Wie entgelstert starrte er ihm an. „Das ist deine wahre, innere Überzeugung? Einen Mord traust du ihr zu? Nach einem kalt überlegten, raffiniert ausgetackelten Plan?“

„Vielleicht — vielleicht. Ich bin mir selbst nicht klar. Ob sie wirklich nur so handlungsunfähig, so kindisch-undberaubt war oder...“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich hätte einen Widerwillen gegen sie — ganz instinktiv. Jeden Leichtsinn traue ich ihr zu. Aber solch ein Verbrechen nicht.“

„Du bist ihre Fürsprecherin, Lore? Du?“

„Weil ich an den guten Kern in jedem

Menschen glaube. Wenn sie auch tausend Fehler haben mag — sie hat doch eine Sehnsucht in sich getragen. Hast du nicht selbst gesagt, in einer anderen Umgebung, in einem anderen Pflichtenkreis hätte sie eine gute, rechtschaffene Frau werden können.“

Lange sah er sie an, tief bewegt. „Du wundervolle Frau“, sagte er. „Du wundervolle Optimistin!“

„Erhebt es dich denn nicht selbst, Axel, an das Bessere zu glauben!“

„Ich möchte es ja. Ach Kind, Kind, wenn ich diesen Sachel loswerden könnte —“

„Du hast doch damals die Überzeugung gehabt, daß sieh nur um einen leichtsinnigen, unüberlegten Streich handelte, nicht wahr?“

„Gewiß. Sonst hätte ich, ihr doch nicht gehalten. Die Zweifel kamen erst jetzt, wo ich sie in ihrer wahren Gestalt gesehen habe — rücksichtslos, rachsüchtig.“

„Das war sie aber damals nicht, sie ist es erst geworden — jetzt, wo sie sich verlassen gesehen hat, zurückgewiesen. Und um die Frau von damals handelt es sich, mit der du Mitleid gehabt hast, nicht um die von heute.“

Er wußte nicht, wodurch sie diese Gewalt über ihn bekam. Aber er fühlte wie sie hoch über ihn emporwuchs durch die Güte ihres Herzens die Lauterkeit ihrer Seele.

Welcher Gott gab ihr diese zwingende Macht?

Erschöpft hatte er sich auf das Bett gesetzt. Die Stirn in die Hand stützend. Nur schlug er die Augen zu ihr auf. Sie stand

süderhalb des kleinen Lichtkreises. In dem halbdunklen Raum jenseits des Tisches konnte er kaum ihre Gestalt erkennen. Aber es war ihm, als ginge ein stilles Leuchten von ihr aus. Ja — in der Erregung seiner Nerven, seiner Sinne sah er sie wie von einem seltsam magischen Schein umflossen.

Der Blick der dunklen, ernsten, glühenden Augen, die groß gelächelt in ihrem blassen, feinen Gesicht standen, hielt ihn im Bann.

„In die finstere Stunde meines Lebens hast du mir Licht gebracht, Lore.“

Sie hörte den Klang seiner Stimme an, daß er Hoffnung schöpfte, neuen Lebensmut. „Dein guter Kamerad wollte ich sein“, sagte sie einfach.

Er stand auf und nahm ihre Hand. Schweigend. Lange standen sie so in tiefer Ergriffenheit.

Aus der Gaststube klang Singen herauf. Die hellen Stimmen der Amerikanerinnen wirzten mit der lustigen Melodie des „Hallelujah“ ein. Man hörte Lachen und dazwischen Gepolter. Da wurden wohl Tische und Stühle weggeräumt; die jungen Leute wollten tanzen.

Lore hob ihre Rechte aus seiner Hand, ging zur Tür, öffnete sie und leuchtete ins Tropfenhaus. Dann wandte sie sich ihm wieder zu und sagte leidend: „Dart ich Willemintje und den ändern meiden, daß du una begleitet?“

Er nickte stumm.

Sie hielt ihm die Hand hin. „Komm“, sagte sie leise.

Willemintje lebte neben Gemmer in einer Fernstraße des großen Wirtschaftswalles. Sie ahnten beide, daß sich in dieser Stunde Schicksale entschieden. Das machte sie ernst, nachdenklich, sie konnten auf den hartigen Ton des jungen Volkes, das lärmend den Raum füllte, nicht eingehen. Ihre Gedanken waren bei den beiden da oben.

Nun hatten sich alle Paare gefunden, und der Tanz begann. Mr. Biddle, der im Vollgefühl seines sportlichen Triumpfes aus sich herausging wie sonst nie, übernahm das Amt

eines Tanzordners. Mehrmals trat er auch zu der Holländerin und ihrem Kavaller. Ob es Mr. Engelhofer gelingen würde, dem unberechenbaren Doktor Groll die Fluchtgedanken mazzureden? Oder ob sie ihr nicht lieber alle zusammen Bestand leisten sollten?

Mit einem matten, fast fiebernden Lächeln brachte Willemintje den Sieger des Tages von diesem unglücklichen Plane ab.

Aber immer ungeduldiger gespannter und nervöser, in weiter die Zeit vorrückte, herrte sie des Erfolges.

Endlich zeigte sich Lore in der Tür und nickte ihrer Freundin zu.

Sofort unterwarf Mr. Biddle seinen Two-step. Noch vor Willemintje verließ er den Saal. Als er seinen alten Studienfreund vor dem Hause im Schnee stehen sah, im Gespräch mit dem Schiltenskalcher, wollte er gleich hinausstürmen, mit einem Dutzend Fragen auf ihn eindringen. „Quellen Sie ihn jetzt nicht mehr“, bat Lore den Amerikaner. „Er wird uns nach St. Moritz zurückbegleiten. Das muß ihnen für heute genügen.“

So sprach matt, gepreßt, in tieferem Ton, Mr. Biddle sah sie verwundert an. „Aber morgen ich will verlangen, daß wir sind alle sehr froh, Sonst wir verlieren unseren guten Platz bei den Rennen.“

Lore versprach alles, was er forderte, ohne hinzuhören.

Inzwischen hatte sich Gemmer mit Willemintje ausgetanzt. Er verabschiedete mit Mr. Biddle über die Helmkebt. Draußen wurden schon die Schiltensperle vorgeführt, man durfte sie in der ersten Nacht nicht lange stehen lassen, mußte also ungestört aufbrechen.

Dem Amerikaner schien das gar nicht zu passen. Er hatte sich mit mehreren seiner Landsleute angefreundet und wollte seinen Sieg im Skijobben in diesem Kreis noch weiter auskosten.

„Entscheiden Sie sich rasch, es eilt. Wenn Sie mit uns in Schiltens zurückfahren wol-

len, dann müssen wir auslösen, welcher von uns Männern auf dem Bock sitzen soll.“

„Groll — natürlich Groll!“ rief der Amerikaner sofort. „Damit wir haben ihn unter Augen!“

Gemmer sagte: „Er hat keine Ausredegedanken mehr, meint das gnädige Fräulein.“

Gonnerhaft lächelnd nickte Mr. Biddle der jungen Dame zu, die mit ihrer Freundin in die Flur trat. „Thei I am satisfied.“ Und mit wichtiger Miene setzte er hinzu, den Zeigefinger erhebend: „Aber morgen, Sie dürfen nicht vergessen, früh acht Uhr Abfahrt nach Preda! Sie wissen: Training auf der Straße nach Bergün! Er rief es auch noch Lore Engelhofer zu.“

Landsleute von ihm stellten sich im Flur ein, sie waren zutausend, daß er das Pab-hotel schon verlassen wollte. Er überlegte kurz und meinte dann, zu Gemmer gewandt: er sei vom Tausend doch stark erbitzt, und es wäre wohl weniger gefährlich, wenn er hernach den Weg nach St. Moritz auf Skiern hinter dem Pferde zurücklegte, als wenn er sich jetzt mit in den offenen Schiltens setzte.

Niemand widersprach.

Klingelnd fuhr der Schiltens vor. Mr. Biddle trat in die offene Tür, rief dem Doktor in seiner kurzen, formlosen Art noch eine burschikose Abergewinnung für seinen Entschluß zu und gab ihm auch die Zeit an für die Abfahrt am andern Morgen.

Als der Schiltens mit den vier Insassen in die mondbeleuchtete Winternacht hinausfuhr, stand Mr. Biddle in der offenen Tür des Pab-wirtschafts und winkte ihnen ein fröhliches „Good bye“ nach.

Es war eine stille Fahrt. Nur Gemmer und Willemintje verstanden ab und zu ein Gespräch. Lore meinte sich erst ein, als zwischen ihnen die von Führer des „Soleil“ befohlene Übungsfahrt zur Sprache kam. Sie fühlte sich ganz außerstande, die Rennen mitzumachen, sagte sie. „Vorausichtlich — würde ich gar nicht mehr in St. Moritz sein, wenn die Rennen beginnen.“

Fortsetzung folgt

# Hunderttausend loben Heidelberg

Nach dem großen BvD-Treffen / Belastungsprobe allseits bestanden

Das machtvolle Heimattreffen des BvD ist verklungen. An zwei Tagen weilten rund 100 000 Menschen in Heidelberg. Eine Kette von Veranstaltungen, die vom Samstag bis zum Sonntag kaum einmal abriß, vereinte sie alle zu Kundgebungen, in denen prominente Sprecher Gedanken und Forderungen formulierten, zu festlichen Zusammenkünften, in denen die alten ostdeutschen Kulturbeiträge deutlich wurden, und zu Wiedersehensfeiern der Landsmannschaften, bei denen die Erinnerung an die verlorene Heimat im Vordergrund stand. Trotz drängvoller Enge verliefen diese Tage in vorbildlicher Harmonie. Heidelberg und seine Gäste haben die Belastungsprobe, die Aufnahme und die Verteilung großer Menschenmassen, ohne jeden nennenswerten Zwischenfall bestanden, und auch das Wetter meinte es gut mit uns allen. Die Tage von Heidelberg werden diesen 100 000 Menschen neuen Mut und neue Kraft, aber auch eine politische Ausrichtung auf die großen Ziele und in den Fragen der Zusammenarbeit zwischen den alten und den neuen Bürgern der Städte und Gemeinden gegeben haben.

Dem Lob der 100 000 für ihr musterhaftes Verhalten und ihre stets bewiesene Disziplin dürfen wir aber auch das Lob derjenigen Heidelberger anfügen, die im Dienste dieser größten aller Großveranstaltungen standen. An erster Stelle sei dabei unsere Polizei genannt. Ohne jede Verstärkung von auswärts haben diese 200 Mann ihre Aufgabe glänzend gemeistert. Sie glitteten und lenkten die Wagen. Sie „verkräfteten“ 800 Omnibusse und Kraftfahrzeugschlangen, die zahlenmäßig nicht zu erfassen sind. Sie brachten die Fußgängermassen in die richtigen Bahnen und sie überboten selbst das vor und nach der Schloßbeleuchtung, deren

Zuschauerzahl von erfahrenen Fachleuten auf 120 000 geschätzt wurde. Dabei halfen ihnen die beiden Funkstreifenwagen (die fahrenden Augen und Ohren der Polizeidirektion), deren zweiter gerade rechtzeitig vor dem Fest in Dienst gestellt wurde.

Auch die Straßenbahnen haben sich selbst überboten. Sie bewältigten einen Massen-Dauerverkehr und dazu noch die „Stöße“, die sich zwischenzeitlich ergaben, musterhaft.

Man müßte rückblickend von einem Wunder des reibungslosen Ablaufes sprechen, wenn man nicht wüßte, daß eine auf Erfahrungen aufgebaute Organisation hinter allem steckt. Das begann bereits an der Peripherie,

wo man die ankommenden Omnibusse mit Lotsen besetzte und sie nach festliegenden Plänen auf Standort einwies, und einen großen Anteil haben auch die Männer des BvD, die gewissermaßen von außen her alles geregelt hatten. Jede Gruppe reiste mit Ordnern an und jeder Ordner hatte seine genaue Anweisungen. Was mitunter aussah, als wäre es spielerische Improvisation, war in Wirklichkeit der Ablauf einer vorbedachten Einteilung.

Dem abendlichen Feuerwerk fehlte diesmal der große Zuzug der Nachbarn. Unsere Verkehrsstraßen hatten die Werbetrommel nicht sehr gerührt. Es waren ohnedies genügend Gäste in der Stadt und ein Mehr hätten wir auch kaum „verarbeiten“ können. Die Stadt selbst vermittelte den Besuchern in ihrem festlichen Frühlingskleid die allerbesten Eindrücke. Sie waren alle miteinander begeistert vom schönen Heidelberg und der Blüte, die im Höhepunkt steht. Und sie waren auch erfreut über die Aufgeschlossenheit der Heidelberger, mit denen sie in Berührung kamen. Einen Dank dafür übermittelte am gestrigen Abend eine Stimme aus einem Lautsprecherwagen in vielen Straßen.

Am Festplatz bot sich zu allen Stunden ein lebhaftes Bild. In den Zelten trafen sich die Landsmannschaften, die Menschen aus dem verlorenen deutschen Reichsgebiet sowie volkdeutsche Gruppen — von den Sudetendeutschen bis zu den Deutschen aus Bessarabien.

Die Unterbringung der Gäste verlief im ganzen reibungslos. Die Sonderzugsteilnehmer richteten in der Stadt selbst, die Omnibusfahrer verteilten sich auf die ganze Umgebung.

Und das Wetter hielt mehr als die Voraussagen versprochen hatten. Erst am Sonntag gab es einzelne Schauer, aber sie konnten dem Fest keinen Abbruch tun. Darzwischen kämpfte sich immer wieder die Sonne durch.

Die Tage, denen wir mit so viel Besorgnis entgegen gesehen hatten, weil wir glaubten, der Massenandrang werde Heidelberg überfordern, verliefen in vollendeter Harmonie.

## Die große Maikundgebung

Der Gewerkschaftsbund auf dem Universitätsplatz

Etwas 2000 kamen am Samstagmorgen zur großen Maikundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem Universitätsplatz. Die Tribüne auf dem Treppenaufgang zur Neuen Universität war geschmückt mit den Fahnen der Bundesrepublik, der Stadt Heidelberg und der sozialistischen Bewegung. Unter den zahlreich erschienenen Ehrgästen sah man u. a. Oberbürgermeister Dr. Neinhäus und die Witwe des Reichspräsidenten E. B. Thälmann.

Sonders für die Besserstellung der Rentner ein. Sie haben nicht nur den Rechtsanspruch auf ein paar Mark, sondern auf eine anständige Rente. Die Steuerreform müsse eine Entlastung der Schaffenden bringen, es sei ungerecht, daß Verbrauchsgüter mit den gleichen Steuern wie Luxusgüter belastet würden. Die Arbeitszeit müsse auf 40 Stunden gekürzt, der Lohn erhöht werden, die Großindustrie soll Gemeineigentum werden — das waren die Anliegen, die der Redner vertrat. Seine politische Forderung faßte er abschließend in die Worte: „Wir müssen den Frieden erhalten. Einigkeit zu schaffen, ist unser aller Aufgabe.“

Die Feierstunde war mit dem Marsch und Finale aus der Oper „Aida“ von Verdi eröffnet und mit der Ouvertüre zur Oper „Oberon“ abgeschlossen worden. Es spielte das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Rucht. Der Prolog „Maigrüß“ wurde von Ingo Kettnermann, der Prolog „Ehret den Mai“ von Werner Wildbühler und der Gewerkschaftsjugend gesprochen. Es sangen der Männerchor des Männerbundes Heidelberg unter der Leitung von Kreischorleiter E. Harbarth und die Gewerkschaftsjugend Heidelberg unter der Leitung von Chorleiter Wagner.

**Sprich zuerst mit FORD**  
**AUTO-JONCKER**  
Hebelstraße 1, Ruf 1017

Präsident E. B. Thälmann, begrüßt vom 1. Vorsitzenden des DGB Heidelberg, Ministerialdirektor Adolf Engelhardt.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Ansprache des Bundestagsabgeordneten und Mitglieds des Bundesvorstandes im DGB Düsseldorf, Willi Richter. Er wies kurz auf das von der Gewerkschaft bisher Erreichte hin, um dann eingehend die sozialen Forderungen, die in der Zukunft erfüllt werden sollen, zu erläutern. Er setzte sich be-

## Das haben wir noch nie erlebt



120 000 sehen die Schloßbeleuchtung



Auf dem Marktplatz sangen die Alemannen den Mai ein

## Samstag bis Sonntag - Veranstaltungen ohne Pause

**Samstag 0-1 Uhr** Zwölf Glockenschläge verhallen von Heiliggeist. Da beginnt es. „Der Mai ist gekommen...“ Es singen die Alemannen, die sich mit Band und Mütze angetan, um den Herculesbrunnen geschart haben, und es singen die zwei- oder dreitausend Heidelbergerinnen und Heidelberger, die den verdunkelten Platz füllen. Ein Sprecher beherrscht mit schwingender Stimme den Platz. Und dann noch „Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt in Ehren reich...“. Ein prächtiger Massenchor ohne Dirigentenstab. Der Mai ist gekommen.

**9 Uhr** Die Sonne scheint. Menschenmassen sind unterwegs. Die Straßenbahnerkapelle konzertiert vor ihrem Hauptquartier am Bismarckplatz. Alle pessimistischen Wettervorhersagen sind Lügen gestraft. Sonderzüge laufen ein. Stoßweise füllen sich Heidelbergs Straßen.

**10 Uhr** Der Verkehr nimmt Ausmaße an. Die Polizei ist in vollem Einsatz. Omnibusungelände rollen an. Sie werden schon an der Peripherie angehalten und von Lotsen in ihre Standorte eingewiesen. Am Festplatz beginnt der Betrieb. Die Straßenbahnen sind überfüllt.

**10.30 Uhr** Die Maifeier des DGB auf dem Universitätsplatz beginnt. Musik, Chorgesang. Der Festredner hat das Wort. Zugleich wird in der Alten Aula die Ostdeutsche Erziehertagung eröffnet. Namhafte Persönlichkeiten sprechen.

**12 Uhr** Man kommt nur noch langsam voran in Heidelberg. Bisher sind 12 vorgemeldete Sonderzüge eingelaufen. Weitere sechs kämen hinzu. Etwas 20 000 Menschen haben um diese Zeit durch die Bahnhofsvorhalle die Stadt betreten. Etwas über 300 Omnibusse sind an ihren Standorten „vor Anker“ gegangen.

**13 Uhr** Auf dem Meßplatz herrscht beängstigendes Gedränge. Die Zelte der Landsmannschaften sind überfüllt. Redner begrüßen, Freunde sehen sich nach langen Jahren wieder. „Wart Du noch dort, als die Russen kamen...“ Immer wieder hört man, im Vorbeigehen diese Frage. Kellnerinnen rennen mit vollen Bierkrügen. „Heiße Würstchen...“. Fruchtgetränke, Lautsprecherdurchsagen. Und immer neue Ankömmlinge. Über die Dreibogenbrücke geht ein Verkehr, wie in der Hauptstraße. Zur gleichen Zeit beginnt im Theater der Wettstreit der Sings- und Spielchoren der Deutschen Jugend des Ostens.

**14 Uhr** Der CVJM versammelt seine Getreuen zu einer Frühlingsfeier im Waldheim am westlichen Klingelhüttenweg. Und in Weilingen marschiert die Kapelle Fritz zum Rathaus, um pünktlich mit ihrer Matmusik zu beginnen.

**16 Uhr** Im Königssaal tagt die Festversammlung der Ehrengäste. Oberbürgermeister Dr. Neinhäus entbietet den Gruß der Stadt. Nach ihm sprechen Minister Fiedler, Minister Simpfendorfer, Dr. Kähler, der Bundesvorsitzende, MdB Dr. Mocker.

**17 Uhr** Gespräch mit Polizeirat Schwarzwälder: „Bisher alles reibungslos verlaufen. Verkehr wird gemeistert. Keine besonderen Vorkommnisse. Erstaunlich, wie gut es geht. Linienführung der Straßenbahn wurde in Bedarfsfällen geändert. Die 2, 4 und die 3 führen teilweise geradeaus durch die Bergheimer Straße, um Verkehrsstausungen zu vermeiden.“

**19 Uhr** Im Königssaal festliche Stimmung. Die Stuttgarter Philharmoniker spielen zu einer „Stunde der Heimat“. Veranstalter: die Kreispielführer Böblingen (BvD — DJO). Das Schloß und der Schloßgarten sind immer noch überfüllt. Es ist mit Beobachtungen zu rechnen. Ein Führer: „So was haben wir noch nicht erlebt, und wir haben schon viel erlebt.“

**20 Uhr** In der Stadthalle beginnt der große bunte Abend des Gewerkschaftsbundes. Ein 120-Minuten-Programm rollt über die Bühne. Hochstimmung. Anschließend Tanz in allen Räumen. — Maifeiern in Schlierbach, Rohrbach und im Pfaffengrund.

**21.30 Uhr** Schloßbeleuchtung, ein festlicher Höhepunkt! Unübersehbare Menschenmassen auf der Neuenheimer Landstraße, auf dem Philosophenweg. Die Friedrichsbrücke eine Tribüne für 10 000. Pünktlicher Beginn. Neu bei den Licht- und Knalleffekten eine elektrische Goldfront mit Goldsäulen und eine Leuchtkäferbombe mit blauen Sternen. Kleine schöpferische Pausen bei diesen schweren Bomben, weil die Feuerwerker in Deckung gehen müssen. Dann Abmarsch und Sturm auf die Bahnen — aber auch auf die Gasthäuser.

**23 Uhr** Großbetrieb auf dem Festplatz. Musik, volle Zelte. Betrieb auch in der Stadt. Insbesondere sind die Lokale auf den Wegen zum Meßplatz überfüllt.

**24 Uhr** Die „Lange Nacht“ setzt sich nicht durch. In den Lokalen der Stadt ist der Besuch recht unterschiedlich. Gegen 1 Uhr wird fast überall Platz. Auch draußen in den Zelten des Festplatzes gibt es Lücken. Die Nachtquartiere füllen sich. Man ist so müde, daß man selbst auf dem Stroh in den Schulhäusern gut schläft.

**Sonntag 8 Uhr** Wieder scheint die Sonne. Der Tag beginnt mit einer stimmungsvollen Morgenfeier der Deutschen Jugend des Ostens im Schloß. Der Andrang nach dort ist außerordentlich. Keiner der vielen Gäste will diesen Besuch veräumen.

**10 Uhr** Zahllose Sondertagungen in vielen Sälen der Stadt. Bundesminister Oberländer spricht auf der Hochschulgartung in der Alten Aula. Die Frauenreferentinnen versammeln sich im Liederkransaal. Liedersingen auf vielen Plätzen der Stadt. Weitere Tagungsteilnehmer sind eingetroffen. Neue Belastungsprobe für den Bahnhof und die Einfalstraßen. 530 Omnibusse mit Festteilnehmern hatte die Polizei bis dahin registriert. Dazu rund 300 weitere Omnibusse.

**13 Uhr** Ein Festzug geht durch die Hauptstraße, Bergheimer Straße, zu dem schon überfüllten Festplatz. Bundesminister Oberländer sprach in einer Riesen-Kundgebung, die ein erneutes, machtvolles Treuebekenntnis zur verlorenen Heimat war.

**15 Uhr** Die Deutsche Zeltmission eröffnete die Reihe ihrer bedeutenden Vorträge im Zelt auf der Schlittschuhbahn. Erstes Thema: „Gottes Angriff auf den Krieg“. — Gleich darauf Beginn des Meistersinger-Wettstreites im Haus der Jugend in der Römerstraße. Die besten Stimmen in scharfer Konkurrenz.

**16 Uhr** Eine der schönsten Veranstaltungen der beiden Tage „Heimat in Wort und Lied“, durchgeführt vom Süd-deutschen Rundfunk in der Stadthalle. Ein glänzendes, heimatbetontes Programm. Um diese Zeit erfüllen sich die bedenklichen Wetterprognosen mit eigenen Schauern, die jedoch dem Fest keinen Abbruch mehr tun konnten.

**20 Uhr** Die Gäste sind meist schon abgereist. Die Stadt wird leerer. Ganz zuletzt konzentriert sich der Fußgänger-verkehr auf den Bahnhof. Ein Lautsprecherwagen rollt langsam durch die Stadt und eine Stimme dankt den Heidelbergern für ihre Gastfreundschaft. Eine Belastungsprobe erster Ordnung war glänzend und allen Unkenrufen zum Trotz bestanden worden.



Nach der Schloßbeleuchtung — Sturm auf die Straßenbahnen



Nachtquartiere in den Schulhäusern

Aufn.: Lebeck



Bundesminister Oberländer sprach bei der Hochschalung



Die Markkundgebung auf dem Universitätsplatz



Trachtengruppe beim „Leinwand-Tanz“



Trachtengruppe beim „Leinwand-Tanz“

# Glaube an die Wiedergewinnung der Heimat

### Die Festversammlung der Heimatvertriebenen im Königsaal

Zu einer eindrucksvollen Festversammlung im würdigen Königsaal des Heidelberger Schlosses versammelten sich am Nachmittag des 1. Mai die BvD-Delegierten des Landes sowie zahlreiche Ehrengäste; auch der Kultminister von Baden-Württemberg, Simpfendorfer, traf noch während der Veranstaltung ein und bewies damit seine persönliche und der Landesregierung Anteilnahme an dem großen Heimattreffen der Flüchtlinge.

Nach der musikalischen Ouvertüre der Stuttgarter Philharmoniker, unter Leitung von Fritz Marecek, trat Heidelbergs Oberbürgermeister Dr. Carl Neinhäus, auch als Präsident des badisch-württembergischen Landtages, an das Mikrofon, um in einer Festansprache die Bedeutung des Heidelberger Heimattreffens zu umreißen. Es war eine von tiefem menschlichem Einfühlungsvermögen in das Schicksal der Flüchtlinge, und eine von großer politischer Einsicht getragene Rede, mit der unser Oberbürgermeister, wie es einer der anderen Redner später ausdrückte, „allen Heimatvertriebenen aus dem Herzen gesprochen hatte“.

Dr. Neinhäus übermittelte auch die Grüße des Landtages und versicherte „die grundsätzliche Aufgeschlossenheit der Abgeordneten aller demokratischen Parteien den Problemen der Heimatvertriebenen gegenüber“. Er verwies auch auf den Artikel 2 der Landesverfassung, in dem die unveräußerlichen Menschenrechte auf die Heimat proklamiert sind.

„Heimattreue“, so sagte Dr. Neinhäus, „sind Atempausen auf dem steilen Weg, den Sie vor Jahren im Glauben und Brauen begannen und an dessen Ende, wie wir alle wünschen, die Rückkehr in die verlorne Heimat stehen wird“. Wir wissen, rief der Oberbürgermeister unter dem Beifall der Versammlung aus, daß dieses Ziel eines Tages verwirklicht werden wird, jedoch, so fügte er mit ernster Mahnung hinzu, nur dann, „wenn niemand von uns noch nur zum Teil zum Abschreiben unserer Heimat bereit ist“.

Auch an die alleinstehenden Bürgerschaft in Stadt und Land richtete Dr. Neinhäus den Appell, die Erinnerung an die deutschen Lande im Gedenken mit allen Mitteln zu pflegen. Er warnte davor, sich durch Wohlergehen einhüllen zu lassen. Es werde ein har-

ter, mühsamer Kampf sein, den deutschen Osten wiedergewinnen, ein Kampf aber, der mit friedlichen Mitteln und mit geistigen Waffen geführt werde. Denn schon, immer, so sagte Dr. Neinhäus, sei in großen die Geschichte vom Geist und — was er persönlich hinzufügen wollte — von Gott gestaltet worden.

Der Vorsitzende des BvD-Landesverbandes und Bundestagsabgeordnete Dr. M. Köcker stellte in den Mittelpunkt seiner mitreisenden Ansprache den Glauben an die Wiedergewinnung der Heimat, an ein geeintes Deutschland und an eine in Freiheit lebende Welt. Soziale Gerechtigkeit nicht nur im Interesse der Heimatvertriebenen, sondern im Interesse des ganzen Volkes, eine „soziale Aufrüstung“ also, die Einheit Deutschlands und der Zusammenschluß Europas; diese seien die wichtigsten Etappen zu dem Ziel, an dessen Verwirklichung das ganze deutsche Volk sich beteiligen müsse. Zur sozialen Stellung der Flüchtlinge richtete Dr. Köcker die Fragen an die Öffentlichkeit: Ist es dem gesamten Volk bekannt, daß 25 Prozent der Heimatvertriebenen noch im Stadium von Hilfsheimen leben; daß 25 Prozent Almosen-Unterstützung erhalten und daß 30 Prozent in Wohnungen leben, die nur aus einem einzigen Raum bestehen? Zur deutschen Einheit sagte der Bundestagsabgeordnete: In Potsdam hat Europa den Frieden verloren und Europa werde nicht den Frieden zurückgewinnen, wenn nicht zuerst die Einheit Deutschlands geschaffen sei.

Das Unrecht muß wieder durch Recht ersetzt werden, denn „unser Recht auf die Heimat ist unabdingbar“. Dieses allgemeine Rechtsbewußtsein müsse in die gesamte freie Welt zurückgeführt werden. Durch Assimilationsmethoden könne man das Flüchtlingsproblem nicht lösen. „Wir sind

bereit“, rief der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Deutschen aus, „unsern vollen Beitrag für ein geeintes Europa zu leisten!“

Namens der Landesregierung begrüßte auch Flüchtlingsminister Fiedler die Festversammlung. Er erinnerte an das große Heimattreffen vor vier Jahren, das schon ein Fest der Hunderttausend wurde und er habe, so sagte er, den Eindruck, daß dieses Heimattreffen in Heidelberg dem letzten nicht nachstehe. Minister Fiedler gab einen Rückblick auf die organisatorische Entwicklung seit 1947, als in den Kreisverbänden der erste Akt der Selbsthilfe einsetzte. Er verwies auf die eindrucksvollen Ausstellungen in der Heidelberger Stadthalle, in der auch die von anderen Rednern betonte Bindung an die Kunst und Kultur der alten Heimat so trefflich zum Ausdruck kommt.

Der Bundestagsabgeordnete Kather schiedlich öffnete mit seiner temperamentvollen Rede noch einmal die weltweiten Perspektiven zur europäischen Einheit, wobei er auch auf die letzte Bundestagsdebatte einging. Unter dem Beifall der Versammlung rief Kather aus: „Eine Europäisierung der Saar darf nur Hand in Hand gehen mit einem geeinten Europa.“

Zu dem Zusammenschluß der Heimatvertriebenen, der infolge früherer Verbote leider nicht rechtzeitig auf politischer Ebene erfolgen konnte, sagte Kather: Wir sind, was man uns oft vorzuwerfen versucht, kein Klassenkämpferischer Verband. Wir haben immer das Ganze im Auge gehabt, aber wir bekennen es auch offen und ehrlich: daß wir ein Interessenverband sind. Wir sind überparteilich, aber nicht unpolitisch und die wichtigsten Waffen, die die Vertriebenen in ihren Händen halten, ist das Recht.

Zum Schluß ergriff der badisch-württembergische Kultminister Simpfendorfer das Wort, um neben den Grüßen der Regierung durch sein Erscheinen auch den Ausdruck enger Verbundenheit des Kultministeriums zu geben. „Seien Sie“, so rief der Minister der Versammlung zu, „mit Kopf, Herz und Hand in der neuen Heimat, ohne dabei die alte Heimat zu vergessen.“ G. W.

## „Bausteine sein für ein neues Europa...“

### Die Kundgebung der Vertriebenen auf dem Festplatz

Auf dem überfüllten Festplatz hatten sich die Vertriebenen am Sonntagmittag zu einem Treuegottesdienst für die Heimat versammelt. Nachdem der Festzug eingetroffen war, nahm Bundesminister Prof. Dr. Dr. Th. Oberländer das Wort. Er gedachte zunächst der mehr als 100 000 Verschleppten, die noch heute in sowjetischen Arbeitslagern gefangen gehalten werden, und erinnerte auch an die Millionen der Vertriebenen, die heute in der Sowjetunion leben und ihren Willen zur Rückkehr in die Heimat nicht frei kundtun könnten.

„15 Millionen Deutsche wurden 1945 von ihren Grund und Boden verdrängt, 12 Millionen kamen in Westdeutschland an, die anderen drei Millionen kamen auf der Flucht an. Wir, die wir diesen Leidensweg überstanden haben, müssen jetzt zusammenstehen, um die Brücke zum Osten gemeinsam zu errichten“, sagte der Minister. Die materielle Eingliederung sei vielfach heute eingetragener vollzogen, was aber bleibe und eigentlich jetzt erst beginne, wäre die wesentlich wichtigere Aufgabe der politischen Eingliederung. „Es gibt“, so stellte Prof. Oberländer unter dem starken Beifall der Versammlung fest, „keine Rückkehr für uns ohne Vereinigung Europas und es gibt kein Eintritt in die Fremdenlegion ohne Vereinigung von Vier-Zonen-Deutschland.“

Noch wußte niemand, wann dieser Tag käme. Aber es gelte, das Ziel klar zu sehen, damit die Aufgabe im gegebenen Moment gelöst werden könne. Die Heimatvertriebenen wollten keine „Rache“ an den östlichen Nachbarstaaten nehmen, aber sie könnten sie auf ihre Heimat verzichten. „Laßt uns nicht müde und gleichgültig werden, nicht passiv sein, sondern das landmannschaftliche Erbe wachhalten, auch wenn unsere materielle Bedürfnisse sichergestellt sind“, rief der Minister den Vertriebenen zu.

Keine Massenauswanderung nach Übersee, kein Eintritt in die Fremdenlegion könne der vertriebenen Jugend helfen. Es gelte

nach dem Beispiel der Westpreußen und Oberschlesier nach dem ersten Weltkrieg, die Treue zur Heimat zu bewahren und der vertriebenen Jugend die politischen Aufgaben zu zeigen: „Wir wollen Bauseite im Westen sein, um allen nahezuhaben, daß es keine Rückkehr nach dem Osten geben kann, wenn nicht das gesamte deutsche Volk für den Osten eintritt“, sagte Bundesminister Oberländer und schloß: „Die göttliche Macht habe willens mit der Schaffung des Flüchtlingsproblems Dynamik im Westen schaffen. Wir aber wollen Bausteine werden für ein neues Europa, für ein neues Deutschland.“ — Die Versammlung endete mit dem Absingen des Deutschlandliedes. Ju.

## Kleine Unfallchronik großer Tage

erstes maiwochenende noch glimpflich abgelaufen / zwei schwere / ein mittlerer / fünf leichte verkehrsunfälle / 20jähriger Mann stürzte vom Pfeiler der Dreibogenbrücke / amerikanischer Corporal angeblich ertrunken / menschenauflauf in der st. annagasse / ein schneidertuch brannte / ruderboot gerammt

Einen Schwer- und einen Leichtverletzten gab es am Sonntagvormittag, als sich ein Kleinwagenbus in der Speyerer Straße bei der Autobahnauffahrt mehrmals überschlug. Der Bus konnte seine Fahrt fortsetzen. Der Fahrer, so berichtet die Polizei, meldete sich erst später auf einer Polizeiwache. Wie wir erfahren, soll der Bus mit 12 Personen besetzt gewesen sein, die Juniorenmannschaft eines St. Leoner Sportvereins. Der Schwerverletzte, ein 15jähriger Junge, wurde in der Chnurgischen Klinik eingeliefert.

Vor die Räder eines Polizeikrades fiel aus 5 Meter Höhe am Samstagabend ein 30jähriger junger Mann auf die Fahrbahn der Dreibogenbrücke. Der junge Mann wollte über die Verstrebrungen der Brücke balancieren und verlor dabei das Gleichgewicht. Der Bewußtlose mußte mit schweren Kopfverletzungen in die Klinik gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Eine halbe Stunde lang suchte die Berufsfeuerwehr, die Wasserschutzpolizei und die MP nach der Schloßbeleuchtung im Neckar nach einem amerikanischen Corporal, der mit seinem Paddelboot umgekippt und von Kameraden als ertrunken gemeldet war. Sie suchten vergeblich, denn der Amerikaner war mit kräftigen Stößen an das rettende Ufer geschwommen und hatte sich dort bei einem Jeep der Militärpolizei gemeldet.

Einen Menschenauflauf gab es in der Nacht zum Sonntag in der St. Annagasse, 300 Personen schauten zu, als sich die Besatzungen eines Funkstreifenwagens, des Notrufkommandos, einer Kradreihe und eines MP-Jeeps um ein angehetertes Mädchen kümmerte, das raddalberte.

In der Röhrbacher Straße brannte am Sonntagnachmittag ein Schneidertuch, das

zum Fenster einer Schneiderei hinaushing. Der Nachbar „von oben“ hatte seine Pfeife am Fensterbrett ausgeklippt, die Glut fiel auf das Tuch und es glaste. Passanten sahen es, und mit allen Löschaugen raste die Berufsfeuerwehr herbei, um das Feuer zu löschen. Sie kamen zu spät, der Schneider hatte es schon selbst gelöscht.

Fünf junge Leute „gingen im Neckar baden“, weil sie mit einem unbeleuchteten Ruderboot am Abend der Schloßbeleuchtung auf dem Neckar ruderten. Sie wurden vom Motorboot der Wasserschutzpolizei gerammt und kenterten. „Die Arme der Gerechtigkeit“ konnten die nassen Gestalten dann sogleich aus dem Wasser ziehen.

### Mit Farben und Fackeln

Die Heidelberger Korporationen haben ihre eigene Tradition, den Mai zu beginnen: die Altemannen ihr Mänsingen, die Franken den Scheffelzug. In die Mitternacht hinein zogen die jungen und alten Burschenschaftler, vornehmlich in Pektosen und Cerevis die Chergen, dann bestürmt und betont die lange fackelbeschniene Schar der Aktiven und Alten Herren „Burschen heraus“, ballte es über den Schloßberg, und nicht einmal erbot waren die herausgesungenen Schläfer.

Auf der Scheffelwiese war das Standbild Josef Viktor von Scheffels aufgestellt worden, während lederseliger Alter Herr der Frankonia, und die Burschen begrüßten ihn mit dem Lied seines Trompeters von Rückingen. Ein junger Mediziner stellte sich in seinen Schätzen und Geist und sprach von der Fröhlichkeit, die den „Reaktionären“ doch um 40 mehr zu gönnen sei, als sie solchen Anachronismus in den Semesterferien durch Predlithämmer und Additionsmaschinenbetätigung verdient hätten.

## Festzug fand in Raten statt

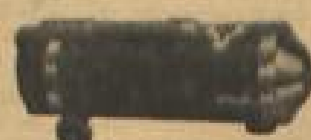
Viel Arbeit und Mühe hatten die einzelnen Trachtengruppen aufgewendet, um ihren Teil zu dem Gelingen des Festzuges beizutragen. Da marschierte Häbesahl mit seinen noch rasch von der Straße wegengagierten sieben Zwergen, dort spannten sich Bogen aus Grün und Blumen über kleine Gruppen eigenmächtig handelnden, oder ob die Zusammenarbeit nicht recht funktionierte. Jedenfalls schade, daß die geplante Wirkung eines eindrucksvollen Umzuges verpuffte, daß die wartenden Zuschauer enttäuscht wurden und die auf Hochtouren laufenden Kameras der vielen Fotoamateure sich mit einzelnen Gruppchen begnügen mußten.

frei war, hatte man sie in allen möglichen Seitenstraßen aufgestellt, war die wohl stärkste Gruppe, geführt von der DJO, schon auf anderen Wegen liegt zum neuen Melplatz marschiert. Wessen Verschulden es war, wissen wir nicht zu sagen, ob einzelne Gruppen eigenmächtig handelten, oder ob die Zusammenarbeit nicht recht funktionierte. Jedenfalls schade, daß die geplante Wirkung eines eindrucksvollen Umzuges verpuffte, daß die wartenden Zuschauer enttäuscht wurden und die auf Hochtouren laufenden Kameras der vielen Fotoamateure sich mit einzelnen Gruppchen begnügen mußten.

1000 Besucher im Tiergarten. Über das Wochenende sahnte der Heidelberger Tiergarten 5000 Besucher. Volkshochschule Die Kurse in der Landhausstraße fallen am Montag, Dienstag und Mittwoch aus.



# Kühlschränke • Staubsauger nur vom ELEKTRO-FACHHANDEL



# Favoriten nur äußerst knapp in Front

## Eintracht Frankfurt - Kaiserslautern 0:1 / 92 Berlin - 96 Hannover 1:2

**Emil Schmetzer**  
Im Keel der Auserwählten

„Es ist eine Freude, ihnen das Schiedsrichterabzeichen der FIFA überreichen zu dürfen. Das Abzeichen wird den Schiedsrichtern zuerkannt, die drei oder mehr Länderspiele geleitet haben. Die heutige Berandung ihrer Person auch zu Spielen der B-Mannschaften zuzugewährt von ihren guten Leistungen und berechtigt zu der Hoffnung, daß Sie auch weiterhin zur Leitung internationaler Spiele gelangen.“ Das schrieb der Deutsche Fußball-Bund dem Mannheimer Schiedsrichter und dem Landes-



Schiedsrichter des BfV Emil Schmetzer, der nun zu den wenigen Auserwählten gehört, die das schmale FIFA-Abzeichen tragen dürfen.

Wer kennt nicht Emil Schmetzer? Sein Aufstieg als Schiedsrichter war nicht komisch, Langsam und sicher erkämpfte sich der Mannheimer Referee einen Platz „unter der Sonne“, und bald wurde man auch im Ausland auf ihn aufmerksam und lud ihn ein zum Leiten von Spielen. So pfiff Emil Schmetzer Schmetzer gegen Italien in Belgien, Belgien - Jugoslawien in Brüssel, Schweiz - Belgien in Zürich und das Weltmeisterschaftsspiel Türkei gegen Spanien in Istanbul. In diesem letzten Spiel hatte der deutsche Schiedsrichter einen sehr schweren Stand, denn es ging relativ leicht rüber zu, aber Emil Schmetzer konnte kein Parfüm, Linsen wie Kollegen aus dem Ausland, sprechen.

Die spanische Zeitung „Vanguardia“ aus Barcelona meint: „Der Schiedsrichter Schmetzer kann für unsere Niederlage nicht verantwortlich gemacht werden. Trotz der Härte des Spiels sind ihm die Zügel nie entglitten, und bei ihm war nichts zu machen mit feinem Zauber, Tricks und Simulationen. Er hat auch die Masse von Spielern ferngehalten und zum Weiterspielen, wenn ein Spieler stürzte und sich auf den Boden warf, Schmetzer hat befohlen, daß er schwächeren Parteien ohne Zögern Hilfe zu leisten.“

Dieser Kommentar macht weitere Worte überflüssig. Emil Schmetzer ist der 2. einzige aktive deutsche FIFA-Schiedsrichter und gehört auch zu den 16 Auserwählten, die die Spiele der Fußballweltmeisterschaft leiten werden. Da kann man nur sagen: Gute und feine Arbeit, Emil Schmetzer und alles Gute für die weitere internationale Schiedsrichterlaufbahn!

## Hotspurs im Stuttgarter Wirbel

Vor 15 000 siegte der VfB gegen die Engländer glatt 3:1

Vor 15 000 Zuschauern schlug der deutsche Pokalmeister VfB Stuttgart die englische Berufsligaelf von Tottenham Hotspurs mit 3:1 Toren. Dem spritzigen und witzigen Spielwettbewerb, den der VfB in der ersten Halbzeit dank seines gut aufgestellten Mittelstürmers Waldner und des Dribbelkünstlers Hallinger entfesselte, waren die Engländer nicht gewachsen, obwohl in der Abwehr mit Ramsey der 3fache englische Nationalspieler stand und außerdem fünf weitere Internationale mitspielten.

Die Engländer waren ausgezeichnete Handwerker, bei denen jede Kleinigkeit gekonnt war, aber die Spritzigkeit fehlte ihrem Spiel. Dafür schossen sie unheimlich hart und schnell, brillierten mit präzisen, genau geschnittenen Zuspielen und erzielten nach einer 30-Minuten-Pause nach dem VfB drei Tore. Das Spiel bewies, daß der VfB auch ohne seinen Nationalspieler Retzer, der im Krankenhaus liegt, gut gerüstet in die deutschen Endspiele geht. Tore: für VfB: Waldner (2), Hinterstocker; für Tottenham: Duquemin.

## Ursel Happe stürzte einen 13 Jahre alten Rekord

Mit 2:54,7 Minuten stellte die deutsche Hallenmeisterin Ursel Happe (Westfalen Dortmund) am Sonntag in Dortmund einen neuen deutschen Schwimmrekorde über 200 m Brust auf. Ursel Happe unterbot damit die am 19. März 1941 in Düsseldorf von Anni Capell aufgestellte alte Bestleistung um 0,3 Sekunden. Der Rekord gelang der deutschen Meisterin im Kampf gegen die ungarische Olympiasiegerin Eva Novak-Gerard.

Weitergewinnmeister Werner Handke nahm die Herausforderung des Wuppertalers Willibald Koch an. Der Titelkampf fandet am 20. Juni in Wuppertal statt.

Fritz Walter schoß das Siegestor

## Ueberlegener und reifer: Deutscher Meister 1. FCK

Eintracht enttäuschte, vor allem im Sturm / Eintracht Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 0:1 (0:0)

Von Heinz Klingensiefel

Der deutsche Meister liegt noch mit besten Aussichten im Rennen. Die Rechnung der Frankfurter, sich vor 35 000 Zuschauern im Köhler Stadion für die 1:3- und 9:1-Niederlage der vorjährigen Meisterschaftsrunde am 1. FCK zu revanchieren, ging nicht auf. Der deutsche Meister war seinem Gegner technisch und mannschaftlich überlegen und erzielte einen knappen, aber hoch verdienten 1:0-Sieg über seinen im Sturm enttäuschten Gegner. Fritz Walter war in der 84. Minute der Schütze des alles entscheidenden Tors.

Trotz der starken Windunterstützung mußte die Eintracht gleich nach dem Angriff heftige Angriffe des 1. FCK abwehren, der wesentlich ruhiger und konzentrierter begann, als sein nervöser Rivale. Aber die ausgezeichneten Außenläufer Heilig und Remlein brachten bald mehr Linie ins Eintrachtspiel. Trotzdem wäre bereits in der 10. Minute ein Treffer für den 1. FCK möglich gewesen, wenn nicht der von Fritz glänzend freigespielte Otmar Walter mit einer Bombe knapp die lange Ecke verfehlt hätte. Wenig später mußte bei einer Lauterer Ecke Kudras einen Fritz-Walter-Schuß auf der Linie stoppen. Der Frankfurter Sturm dagegen vergab seine besten Chancen durch die übertriebenen Dröblblöge von Kreß und Höfer. In der 16. Minute vergab Otmar die bis dahin klarste Chance, als er aus fünf Meter völlig frei vor Heilig dem Eintrachtstürmer noch Gelegenheit zu einer großartigen Abwehr-Parade gab. Da Wloka mehr als Ausputzer fungierte und die konsequente Manndeckung vernachlässigte, kam Otmar zweimal frei zum Schuß, allerdings ohne Erfolg. Das überlegene Spiel der Kaiserslauterner dominierte immer mehr, ein Plus, das die Eintracht durch großes Laufpensum auszugleichen versuchte. Die Eintracht legte einen imponierenden Zwischenspur ein, bei dem Kohlmeier eine Remlein-Bombe mit Kopfstoß aus dem Tor holte. Das machte den tolleren Halbzeitstand in etwa gerecht, trotzdem wäre auch eine knappe Führung für den 1. FCK verdient gewesen.

Das klarere Zuspiel und die bessere Ueberblicksicherheit des 1. FCK auch nach der Pause die größeren Vorteile, wenn auch der Eintrachtsturm durch steile Pässe auf dem inzwischen regelmäßigsten Hünen etwas besser zur Geltung kam. Er legte seine Angriffe aber meist zu stark auf die Mitte und da nur Kreß und Lebrich in bester „Obhut“. Als Wenzel die Latte getroffen und Scheffler Torwart Heilig mit dem Ball über die Linie gedrückt hatte, jubelten die Lau-

terer vergeben; der vorzügliche Tordienst hatte vorher Pöhl geübt. Ekel und Heider drückten auf Tempo. Lebrich leitete seinen Angriff mit Weitvorlagen und Scheffler zeigte begeisternde Flankenläufe. Vorerst hielten Wloka und Kollegen dicht und lauden sogar noch Zeit, ihren Sturm mit Stellungsspielen zu bedienen. Drüben schien den beiden Wallern das Länderspiel noch in den Knochen zu stecken, denn die bauten zusehends ab. Aber auch bei den Frankfurter machte sich das Tempo der ersten Halbzeit bemerkbar und so wurde das Spiel immer ausgeglichener.

Da sie, als niemand mehr daran geglaubt hatte, in der 80. Minute die Entscheidung

für den Deutschen Meister. Otmar hatte von der Mittellinie aus gefunkt und Fritz Walter nahm von der 10-m-Linie das Leder aus der Luft und sein raffiniertes Drehschuß ließ Heilig ins Leere greifen. 1:0 für den 1. FCK. Trotz stürmischer Schlußangriffe konnte die Eintracht die knappe Niederlage nicht mehr abwenden. Otmar Walter schoß zwei Minuten vor Spielende sogar noch ein zweites Tor, aber Scheffler stand abseits, so daß der Treffer annulliert wurde.

1. FC Kaiserslautern: Jutz, Hoffen, Kohlmeier, Ekel, Lebrich, H. Höfer, Scheffler, Fritz Walter, Otmar Walter, Wenzel, Wanger.

Eintracht Frankfurt: Heilig, Heider, Kudras, Remlein, Wloka, Heilig, Dalswki, Weißbacher, Kreis, Platt, Höfer.

## Hannover mußte schwer kämpfen

Im Olympiastadion wurde 92 Berlin in letzter Minute 2:1 geschlagen

Es war ein guter Auftakt für das Gruppenspiel in Berlin, als Hertha BSC den Kampf um die deutsche Amateurreicherschaft gegen den SV Hemelingen schon nach vier Minuten 2:0 führt und schließlich 7:3 (6:2) gewann. Denn die zur Vertragsliga aufsteigende ruhmsüchtige Hertha vom Gesundbrunnen ist auch heute noch populärer als viele durch die Umschichtung der Nachkriegszeit nach vorne gekommene Berliner Vereine.

Schon nach vier Minuten ging Hannover 96 in Führung. Einen weiten Einwurf von Gerusche nahm Mittelstürmer Kotz an der Strafraumgrenze auf, umflet den verdutzten Mittelstürmer Hermann und schob aus vollem Lauf unhalbar ein. Dieses 1:0 löste das aus, was die 35 000 Zuschauer im Berliner Olympiastadion befeuert hatten: Nervös, überhastet und gegenläufig den flinkeren Hannoverern viel zu langsam, verdrarb sich der BSV durch ungenaues Zuspiel und zu durchsichtige Kombinationen alle Sympathien. Souverän beherrschte der stürmische Stopper Heide den Innensturm der Herthianer. Durch die Defensivtaktik der Hannoveraner läuschte die Feldüberlegenheit der Berliner auch eine spielerische Ueberlegenheit vor, die keinesfalls den wirklichen Leistungen entsprach.

Erst nach etwa 30 Minuten wurden die Hannoveraner offensiver, schoberten aber an dem überaus sicheren Torhüter Schadebrot.

Der bis zum Pausenpfiff sein ganzes Können aufbieten mußte um weitere Tore zu verhindern.

Ganz überraschend vermochte sich Hannover 96 in der ersten halben Stunde der zweiten Halbzeit nicht zu steigern. Der BSV wurde wieder klar feldüberlegen, verirrte die ein wenig ins Schwanken geratene Hintermannschaft des Nordmeisters und schloß im langen Zeit in der eigenen Hälfte ein. Ganz selten gelangen noch Vorstöße in die Hälfte des BSV, der acht Minuten vor Schluß den Ausgleich erkämpfte. In Rechtsaußen-Position hatte sich Büchert freigespielt, schoß auf Krämers Tor und in die Flugbahn des Balles streckte sich Mittelstürmer Karlich und köppte unhalbar ein.

Doch die Freude währte nur zwei Minuten. Des Unentschiedens zu sicher, vernachlässigte der BSV die Bewachung der hannoveranischen Stürmer. Trotz entwichene Hermann, palte zum nach innen gelaufenen Krübel, der aus einem Gewühl heraus mit einem Direktschuß Schadebrot aus 3 Meter Entfernung keine Chance ließ.

BSV: Schadebrot, Gärner, Kistner, Kasper, Hermann, Müller, Tesendorf, Bücher, Karlich, Paul, Wendrich.

Hannover: Heide, Krämer, Gerusche, Kitz, Müller, Böbe, Handhartmann, Weweler, Platt, T. Kotz, Zielinski, Krübel.

Schiedsrichter: Jastzi (Mannheim).

Zuschauer: 25 000.

1. FC Nürnberg — Hibernian Edinburgh 6:1 (2:0)

## Schottische Profis deklassiert

Vor 20 000 Zuschauern schlug der 1. FC Nürnberg am Sonntag die schottische Profielf Hibernian Edinburgh so klar, wie es das 6:1 ausdrückt, das leicht noch höher hätte ausfallen können. In keiner Phase der 90 Minuten kamen die Gäste auch nur einigermaßen zum Zuge.

Die dabei zutage tretende Härte nahmen ihnen die Zuschauer sehr übel, so daß manchmal Pfeifensalvagen für die Schotten abfielen. Der „Club“ befand sich von der ersten Minute an, in der Mordlock gleich das 1:0 erzielte, in großartiger Form und steigerte diese in dem hervorragenden Maße, daß geradezu von einem Lebrapfel für die Gäste von der Insel gesprochen werden konnte. Mordlock schoß zwei Minuten vor der Pause nach dem 3:0 dem schließlich in der 34. Minute durch Waldner ein 4:0 folgte. Kurze Zeit später konnte Rechtsaußen Burus den Ehrentreffer erzielen. Wieder Waldner erhöhte in der 70. Minute zum 4:1 und die beiden letzten Tore bracht Mittelstürmer Schade in der 75. und 87. Minute für den Club.

## Alberto Ascari gewann die 21. Mille Miglia

Die 21. Mille Miglia, das berühmte 1000-Meilen-Rennen von Brescia, wurde am Sonn-

tag vom Automobilweltmeister Alberto Ascari (Italien) auf Lancia gewonnen. Zweiter wurde der Italiener Vittorio Marzotto auf Ferrari. — Ascari's Sieg wurde durch den Umstand erleichtert, daß der ehemalige Weltmeister Nino Farina in der Nähe von Pescara in Führung liegend gegen einen Baum fuhr und mit gebrochenem Arm und Nasenbein in ein Hospital eingeliefert werden mußte.

Farinas Unfall war nicht der einzige des Rennens. Insgesamt sind zwei Tote und 15 mehr oder minder schwer Verletzte zu beklagen. Unter den Verletzten befindet sich auch der Deutsche Senaburg, der mit Schädeldrücken ins Krankenhaus eingeliefert wurde, nachdem er und sein Beifahrer Brandt mit ihrem DKW in der Nähe von Modena von der Straße getragen worden waren. Brandt blieb unverletzt.

Die Todesopfer sind der französische Teilnehmer Pouschol, der am Morgen bei Vincennes gegen einen Telegrafmast rannte, und der 19jährige Settimio Carpi, der von dem schlingelnden Autobleu des Franzosen Bianchi erfaßt wurde und am Nachmittag seinen Verletzungen erlag.

Enttäuschende Partie im Südwest-Stadion:

## Brasilien's Fußball-Caballeros waren „Bier-müde“

Flamengos spielten gegen Mannheim/Ludwigshafener Kombination nur 2:2

Carramba, die Caballeros aus dem Kaffeeland Brasilien hätten am 1. Mai ihren kritischen Tag. Da wollte nichts klappen. Die schwarzen boys waren fast und müde, was kein Wunder war, denn man führt sich mit vielbegrüßtem Augenwinkern zu: „Na, bei dem Bierkonsum und den vielen netten Mädchen...“ Damit wäre also die Rätsel Lösung bereits beschafft.

Flamengo, einfrachter Brasilien-Meister, hielt nicht, was es versprach. Wie man sich täuschen kann! Da klickten die schneigen, kräftigen Jungens herum und zeigten nicht einmal andeutungsweise, was sie können. Sie können nämlich wirklich mehr, als das was man zu sehen bekam. Aber der 1. Mai lag ihnen nicht. Vielleicht liegt ihnen auch sonst der Frühling in Deutschland nicht. 2:2 gegen Frankfurt Eintracht, 2:2 gegen den Nürnberg Club und nun 2:2 gegen die Kombi-Mannschaft von Mannheim und Ludwigshafen, in der sich weiß Gott keine überlegenden Kräfte befanden. Oder vielleicht liegt ihnen doch der Frühling — mit all seinen netten und selbstverliebenden Begleiterscheinungen. Den Eindruck hatte man...

Tore schoß im Tor zeigte sich der gleiche Schwerverdiener wie Bentler (4000 DM). Garcia recht gut. Eine glänzende Partie lieferte Läufer Jordan, der — er hatte frappierende Ähnlichkeit mit Boxmeister Walcott — ein glänzendes Aufbau- und Zerstörungsspiel demonstrierte.

Schon in der 6. Min. fiel das erste und schönste Tor, als Rölling zu Amann flankte, der den bereits im Aus meinnenden Ball noch erwischte und an den verdutzten Marinho und Garcia vorbei aus „unmöglichem“ Winkel zum 1:0 einschloß. Dann zeigte Jöckel großartige Arbeit und acht Minuten später landete eine Meyerfünke auf dem Kopf von Heiner, der zum 2:0 einschloß.

Die schwarzen Knaben machten zwar etwas überaus gute Gesichter, aber sie strengten sich nicht weiter an. Dann war plötzlich Rechtsaußen Jock durch, unspielte alles, was sich ihm entgegenstellte, flankte zu Duka, der goldrichtig stand und schon sapperle der Ball zum ersten Gegenstoß im Netz. In der 49. Min. ließ es dann 2:1, als Jock dem Ball elegant um Heilmann zog, wo Duka wiederum stand und aus der Luft mit Volleyfuß einrückte.

In der zweiten Hälfte wurde es nun müdiger Sommerball, wobei Zagalla an den Pfosten und Jock an die Latte dummerien. Es gab Pöffe der Enttäuschungen und zum Schluß sagte man: Die Fußball-Kapitalisten spielen auch nicht viel besser als die 300-DM-Vertragspieler. Und das am 1. Mai...

Tore schoß im Tor zeigte sich der gleiche Schwerverdiener wie Bentler (4000 DM). Garcia recht gut. Eine glänzende Partie lieferte Läufer Jordan, der — er hatte frappierende Ähnlichkeit mit Boxmeister Walcott — ein glänzendes Aufbau- und Zerstörungsspiel demonstrierte.

Schon in der 6. Min. fiel das erste und schönste Tor, als Rölling zu Amann flankte, der den bereits im Aus meinnenden Ball noch erwischte und an den verdutzten Marinho und Garcia vorbei aus „unmöglichem“ Winkel zum 1:0 einschloß. Dann zeigte Jöckel großartige Arbeit und acht Minuten später landete eine Meyerfünke auf dem Kopf von Heiner, der zum 2:0 einschloß.

Die schwarzen Knaben machten zwar etwas überaus gute Gesichter, aber sie strengten sich nicht weiter an. Dann war plötzlich Rechtsaußen Jock durch, unspielte alles, was sich ihm entgegenstellte, flankte zu Duka, der goldrichtig stand und schon sapperle der Ball zum ersten Gegenstoß im Netz. In der 49. Min. ließ es dann 2:1, als Jock dem Ball elegant um Heilmann zog, wo Duka wiederum stand und aus der Luft mit Volleyfuß einrückte.

In der zweiten Hälfte wurde es nun müdiger Sommerball, wobei Zagalla an den Pfosten und Jock an die Latte dummerien. Es gab Pöffe der Enttäuschungen und zum Schluß sagte man: Die Fußball-Kapitalisten spielen auch nicht viel besser als die 300-DM-Vertragspieler. Und das am 1. Mai...

## Alle Zwölfe

Eintr. Frankfurt — 1. FC Kaisersl.	0:1	2
Berliner SV 92 — Hannover 96	1:2	2
Wormatia Worms — Meidericher SV 2:3	2	3
FK Pirmasens — FC 01. Pfull.	2:0	1
Karlsruher SC — Alemannia Aachen	2:1	1
Jahn Regensb. — Bayer Leverkusen	2:1	2
Göttingen 05 — VfL Bochum	0:2	2
VfR Frankenthal — Schweinfurt	0:1	1
TSV Eintracht — Pr. Dellbrück	2:2	2
Arminia Hannover — SV Sodingen	4:1	1
Bor. Neunkirchen — VfR Mannheim	4:1	2
Wacker Bremen — TuS Neuendorf	4:1	1
SV Essen — Bayern München	2:1	1
FSV Frankfurt — Mainz 05	2:1	1

Nord-Süd-Tote: 2 — 2 — 1 — 1 — 2 — 1 — 1 — 1 — 2 — 0 — 1 — 0 — 1 — 1.

## Wie sie spielten

Deutsche Meisterschaft:

Gruppe I:					
Berliner SV 92 — Hannover 96					1:2
Hannover 96	1	1	0	0	2:1
Berliner SV 92	1	0	0	1	1:2
VfB Stuttgart	0	0	0	0	0:0

Gruppe II:					
Eintr. Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern	0:1				
1. FC Kaiserslaut.	1	1	0	0	1:0
Eintr. Frankfurt	1	0	0	1	0:1
1. FC Köln	0	0	0	0	0:0

Amateur-Meisterschaft:

Gruppe A:					
Phönix Löbeck — TSV Uetersen					1:1
Hertha Berlin — SV Hemelingen					7:3
TSV Uetersen	2	1	1	0	5:2
Hertha BSC	2	1	0	1	8:2
Phönix Löbeck	3	0	2	0	2:2
SV Hemelingen	2	0	1	1	4:3

Gruppe B:					
Rapid Köln — Eintracht Nordhorn					4:1
TSV Hils — VfL Benrath					4:1
TSV Hils	2	2	0	0	7:3
VfL Benrath	2	1	0	1	3:2
Rapid Köln	2	1	0	1	5:2
Eintracht Nordhorn	2	0	0	2	3:7

Gruppe C:					
SpVgg. Ingelheim — Bendorf					6:0
SpVgg. Ingelheim	2	1	1	0	9:3
SV Neu-Utenburg	2	0	1	1	3:1

Gruppe D:					
Lichtenfels — Daxlanden					2:3
Friedrichshafen — Baden-Baden					1:1
VfB Friedrichshafen	2	1	1	0	2:1
FC Baden-Baden	2	1	0	2	3:1
SV Daxlanden	2	1	0	1	3:2
1. FC Lichtenfels	2	0	0	2	3:5

Auftakt 2. Liga Süd:					
SC Ellingen — Am. Viersheim					2:1
VfV Offenbach — SpVgg. Weiden					4:2
VfL Neustadt — Borussia Fulda					6:3
VfL Neustadt	4	3	1	0	15:6
SpVgg. Weiden	4	2	1	1	12:8
Borussia Fulda	4	2	0	2	9:4
VfV Offenbach	4	2	0	2	9:10
Amicitia Viersheim	4	1	0	3	7:9
FC Ellingen	4	1	0	3	3:13

2. Liga Süd:					
ASV Durlach — Wacker München					6:1
Ulm 46 — 1. FC Bamberg					6:1
Union Böckingen — Karlsruher FV					1:2
1. FC Pforzheim — Singen 04					1:3
1890 München — TSV Straubing					0:0
Hannau 93 — SV Wiesbaden					1:0
Bayern Hof — Freiburger FC					2:2
ASV Cham — Darmstadt 98					1:0
SSV Reutlingen — Schwab. Augsburg					1:1

Totorunde:					
Schalke 04 — Minerva Berlin					3:0
FK Pirmasens — St. Pauli					2:0
Wacker Bremen — TuS Neuendorf					4:1
Preußen Münster — Union Berlin					5:0
Spandauer SV — Altona 93					1:1
Karlsruher SC — Alemannia Aachen					3:2
Jahn Regensburg — Bayer Leverkusen					2:4
Göttingen 05 — VfL Bochum					0:3
Schwars-Weiß Essen — Bayern München					3:1
TV Eintracht — Preußen Dellbrück					2:2
Arminia Hannover — SV Sodingen					4:1
VfR Frankenthal — Schweinfurt					0:1
BC Augsburg — Tura Ludwigshafen					4:3
Bor. Neunkirchen — VfR Mannheim					0:1
Bor. M.-Gladbach — Bremer SV					1:1
Wormatia Worms — Meidericher SV					2:2

Freundschaftsspiele:					
Eintr. Braunschweig — Kick. Stuttgart					2:0
Bremerhaven 93 — TuS Neuendorf					4:2
Hamburger SV — Kickers Stuttgart					6:3
VfB Stuttgart — Tottenham II					5:1
VfR Frankfurt — Mainz 05					2:1
Mannh.-Ludwigshaf. — Flamengo Rio					2:2
TV Vikt. Berlin — Portuguesa Rio					0:1
FSV Speyer — Schweinfurt 05					1:3
VfB Löbeck — Holstein Kiel					3:0
VfB Speldorf — Bremer SV					3:0
SC Pirmasens — Palatia Böhl					6:1

Süddeutsche Handballmeisterschaft:					
TuS Schutterwald — Göppingen					9:14
TSV Zirndorf — St. Leon					10:9
Frischauf Göppingen	6	0	0	102:57	12:0
TSV Zirndorf	6	0	0	63:71	6:6
SC St. Leon	6	0	0	40:73	4:8
TuS Schutterwald	6	1	0	5	29:81

Hockey-Meisterschaft:					
Damen:					
1. FC Nürnberg — TSG 46 Ulm					3:0
Herren:					
TSC München — Uhlenhorst Mühlheim					0:1
HTHC Hamburg — Brandenburg/Berlin					0:1









Zauberei bei Opel

# Im Banne physikalischer Wunder

Vom Ei, das auf einem kalten Herd gebacken wurde, und anderen „kleinen Scherzen“

Auf der Bühne des Vortragsraumes der Adam-Opel-AG in Rüsselsheim sind drei Tischchen aufgebaut, an deren Vorderfront Opel-„Blick auf den Fortschritt“ zu lesen ist. Auf den Tischchen stehen sonderbare Instrumente, ein Kochtopf und neben ihm zwei Apparate, die wie vorinsituflutliche Kameras ausschauen. Da kommt auch schon ein Herr Mitte-Vierziger in gutgeschnittenem Zweireiher und fängt an zu erzählen...

Halt. Zuerst sollen Sie wissen, um was es hier geht. Die Presseabteilung der Opel AG hatte einen kleinen Kreis von Journalisten geladen, um das neueste Programm der Nachrichtenabteilung geneigt werden sollte. Presseschef J. Ch. Hepting machte sich einen Spaß daraus, seinen Kollegen einen Vortrag zu bieten, der alles Erwartete und Erhoffte weit übertraf. Ein Schauer Vortrag aus dem Reich der Physik und Chemie, der unter dem Motto und Titel „Blick auf den Fortschritt“ gestartet wurde.

Die Überraschung blieb nicht aus. Selbst die hartgesotteten und abgebrühtesten Journalisten mußten vor Staunen den Kopf schütteln über das, was sich auf der Bühne abspielte. Es würde hier zu weit führen, das Programm abrollen zu lassen und genau auf den Vortrag einzugehen. Aber soviel sei gesagt:

Eine Stunde lang lebte man im Zauberland der Chemie. Eine Stunde lang lebte man in einer ganz anderen Welt, in der plötzlich die Kraft und die Vielseitigkeit der Natur von Menschenhand genutzt, demonstriert wurde. Eine Stunde lang lebte man im Banne chemischer und physikalischer Experimente, die einem die Spalte wegbalben.

Es schaute alles so leicht aus. Wie im Variété, wenn der Zauberer mit „Simsalabim“ ein paar Hasen aus einem Zylinder hervorlockt. Es war, was sich auf der Bühne abspielte, aber weiter nichts, als das Element der Chemie, der physikalischen Gesetze, aus denen fündige Männer das herbeizubereiten, was man schlichtweg „Fortschritt“ nennt.

Haben Sie schon etwas über Druck- und Zugspannung gehört? Gewiß. Damals in der Schule. Lassen Sie sich schnell einmal in das Reich der Chemie und Physik entführen. Versuch: Bolognaer Flasche.

Die sogenannte Bolognaer Flasche ermöglicht, wichtige technische Grundbegriffe darzustellen, weil sie einen wesentlichen Charakter hat. Die Flasche wird als Hammer benutzt. Mit ihr wird ein sechs Zoll langer Nagel in eine 5 cm dicke Holzbohle getrieben. Die Flasche zerbricht nicht. Dies be-

weist, daß sie von außen her praktisch unzerbrechlich ist.

Zum Prüfen des Flascheninneren wird ein winziges Stückchen — ein erbsengroßer Teil — einer Schleifscheibe in die Flasche fallen gelassen. — Die Flasche zerbricht.

Diese Darstellung zeigt den Unterschied zwischen Druck- und Zugspannung, also zweier sich am selben Gegenstand befindenden Eigenschaften.

Darauf: Der echte Kaltherd. — Der Kaltherd wird unter Strom gesetzt, eine Serviette aufgelegt und die Bratpfanne darauf gestellt. In die eingefettete Pfanne wird ein Ei geschlagen. Bald brutzelt es und schon ist es fertig. Es schmeckt wie immer, — aber die zwischen Herd und Pfanne gelegte Serviette ist weder verbrannt noch angeengt. Der Herd war und blieb kalt, und doch wurde das Ei gebacken!

Alles Zauberei? Nein. Die Zuhörer und Zuschauer waren perplex. Und perplex werden noch viele tausend werden, wenn das Werk Opel in Rüsselsheim mit diesem Vortrag Städte und Dörfer besuchen wird. Diese Veranstaltung soll der Jugend einen Einblick in die Geheimnisse der Chemie und Physik, der Natur und ihrer Gewalten und Wandelbarkeiten geben und sie lehren, die Dinge, die heute mit Fortschritt bezeichnet werden, nicht gleichgültig abzutun, sondern sich mit ihnen zu befassen.

Eine hervorragende Idee von Opel, die aus USA von den General-Motors übernommen wurde, wo man größte Erfolge erungen hat. Hier hat sich das Werk einer

Aufgabe unterzogen, die mit Beifall zu begrüßen ist. In Rüsselsheim, wo gegenwärtig täglich die Vorträge abrollen, hören und sehen gebannt und gespannt Tausende Jungen und Mädchen aus Schulen, Lehrlingsbetrieben und dergleichen, was im Reich der Chemie und Physik geschieht. Hier wird Erziehungsarbeit geleistet, die auch mit Begeisterung aufgenommen wird. G.P.



Bild ohne Worte

## Schweres Erdbeben in Griechenland

20 000 Menschen wurden obdachlos / Hilfeangebote aus aller Welt

Athen, 3. Mai (UP/dpa). Die griechische Provinz Thessalien ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, das am Freitagmittag begann und 24 Stunden später noch nicht abgeklungen war. Die Athener Erdbebenwarte hat bisher 39 Erdstöße registriert. Nach Angaben der Regierung wurden durch das Beben mindestens 10 Personen getötet und über 100 verletzt.

Nach Berichten der griechischen Presse sollen 20 Menschen ums Leben gekommen und mindestens 170 Personen verletzt worden sein. Die Zahl der obdachlos gewordenen wird auf nahezu 20 000 geschätzt. Fast 700 Häuser wurden zerstört, 260 andere wurden so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Über tausend andere Häuser trugen leichtere Schäden davon.

Zehntausende von Einwohnern des Katastrophengebiets verbrachten die Nacht auf freiem Feld, während Truppen bei Fackellicht in den Trümmern der verwüsteten Ortschaften nach Verwundeten suchten. Lastwagenkolonnen der Armee brachten unterdessen tausende von Zelten und Decken sowie große Mengen Lebensmittel und Medikamente in das Erdbebengebiet. Nach bisher vorliegenden Berichten hatten besonders die Städte Trikala, Pharsala, Larissa und Wolos unter dem Erdbeben zu leiden.

Die Liga der Gesellschaften vom Roten Kreuz in Genf gab am Samstag bekannt, daß sie alles in ihrer Macht stehende zur Unterstützung der Opfer des Erdbebens tun werde. Ein Sachverständiger des Roten Kreuzes sei bereits nach Athen geflogen, um festzustellen, auf welche Weise den Einwohnern Thessaliens am wirksamsten geholfen werden könne. Die britische Regierung hat schon am Samstagmorgen zwei Kriegsschiffe nach griechischen Häfen beordert, die dort Versorgungsgüter für die Obdachlosen löschen sollen.

König Paul von Griechenland, der sich auf einer Besichtigungstour durch die nörd-

lichen Garnisonen befindet, hat sich am Samstag in das Katastrophengebiet begeben, um den Bergungs- und Aufräumungsarbeiten beizuwohnen.

Die Einwohner mancher Thessalischer Dörfer erklärten, sie seien nur durch die Stürche vor dem sicheren Tode bewahrt worden. Die Stürche seien nämlich etwa eine halbe Stunde vor dem Beben alle gleichzeitig aufgefallen und hätten unruhig über den Ortschaften gekreist. Erfahrene Leute hätten dieses ungewöhnliche Verhalten der Vögel als Warnung aufgefaßt und die Einwohner dazu überredet, die Häuser zu verlassen und das freie Feld aufzusuchen. In einigen Dörfern verbreitete sich das Gerücht, das Unglück sei durch die Versuche mit Wasserstoffbomben verursacht worden.

Das Beben wurde nach einer Mitteilung der Erdbebenwarte der Technischen Hochschule Karlsruhe von den fünf Seismographen der Erdbebenwarte kurz nach 14 Uhr registriert. Die Ausschläge der langen Oberflächenwellen, die gegen 14.15 Uhr ihr Maximum erreichten, waren so heftig, daß bei einem Seismographen die Registriernadel herausgesprungen war. Erst gegen 15.30 Uhr war die erschütterte Erde wieder zur Ruhe gekommen. Um 20.37 Uhr folgte ein Nachbeben, das in seiner Stärke aber nicht an das Hauptbeben heranreichte.

In Thessalien wurden in der Nacht zum Sonntag fünf neue Erdstöße verspürt. Der stärkste erfolgte gegen Mitternacht. Es ist noch nicht bekannt, ob neuer Schaden angerichtet wurde.

berzwingen, ohne Treppe oder Fahrstuhl zu benutzen. Aber er hat dieses Ziel nie erreicht. Jetzt wollte ich es um der Familienehre willen tun."

### Sportflugzeug abgestürzt

Phönix (Arizona), 3. Mai (UP) Ein amerikanisches Sportflugzeug mit vier Personen ist in der Nacht zum Sonntag auf dem Flug nach Neu-Mexiko in den Bergen von Arizona abgestürzt. Alle Insassen sollen ums Leben gekommen sein.

### Feuer vernichtete Großgarage

Neumünster, 3. Mai (dpa) Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht zum Sonntag die Großgarage der Norddeutschen Fahrzeugwerke in Neumünster (Holstein). Drei Lastwagen, drei Personwagen und zwei Lieferwagen wurden ein Raub der Flammen. Das Mutterlager der Fabrik konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf rund 200 000 Mark geschätzt. Die Kriminalpolizei vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist. Mehrere Feuerwehrleute mußten mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

### Oma auf Kneiptour

Nürnberg, 3. Mai (UP) Am hellen Nachmittag begann dieser Tage eine unter starkem Alkoholeinfluß stehende alte Dame von wohlgeachteten 80 Jahren im Hof eines belebten Nürnberger Kaufhauses sich ihrer Kleider zu entledigen, bevor sie sich dann in aller Ruhe auf einem Altpapierhaufen zu süßen Schlammern niederlegte. Die Polizei hatte aber wenig Verständnis für die Freikörperkultur der beschwipsten Oma und brachte sie schleunigst wieder dahin zurück, wo sie vor wenigen Stunden erst zu einer soliden Kneiptour ausgerückt war: ins Städtische Altersheim.

### Mißglückte Kletterpartie

Paris, 3. Mai (dpa) Halb ohnmächtig stief vor Kälte und arg erschrammt und zerschunden wurde die 28jährige Pariser Kosmetikerin Anicé Cava auf der zweiten Plattform des Eiffelturms in 115 Meter Höhe gefunden. Das Mädchen hatte in der Nacht zum Freitag versucht, den 300 Meter hohen Eiffelturm an der Außenseite zu besteigen. Nachdem sie sich im Krankenhaus etwas erholt hatte, sagte sie: „Mein Großvater hat immer den Wunsch gehabt, den Eiffelturm zu

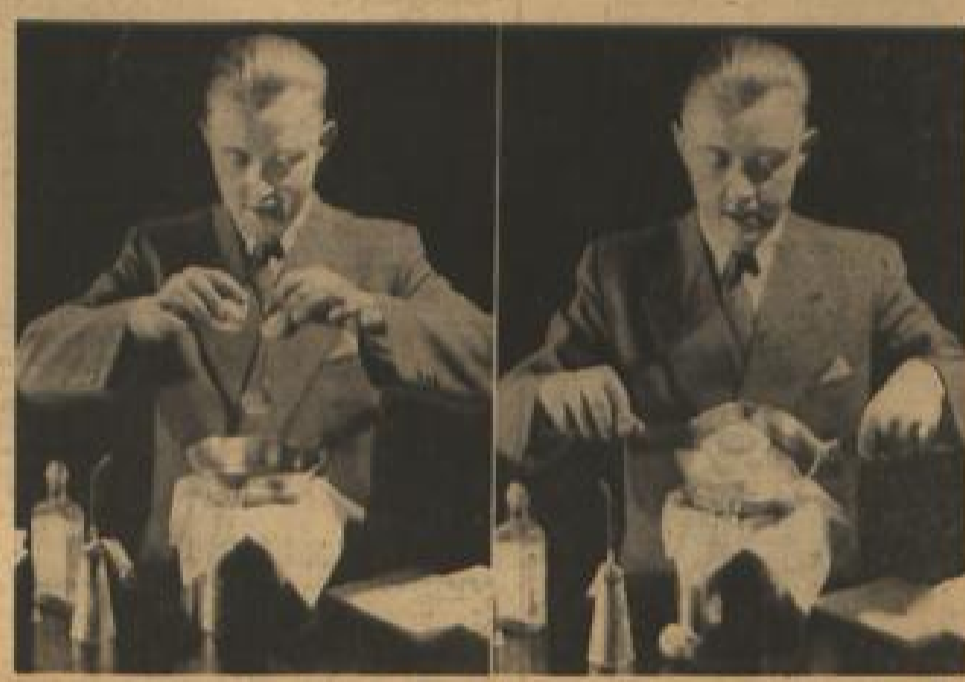
### Baldwins Abenteuer



Ins kleinste Auto, das es gibt, hat sich ein Kapitän verlobt. Auto ab! Das Schiff geht hier — der Kapitän taucht gleich in der. Das Rettungsboot, ohne einen an, schickt ein handliches Produkt.



Schmalfilm-Wettbewerb in Frankfurt Vom 30. April bis zum 2. Mai wurde in Frankfurt der XII. Nationale Deutsche Amateurfilm-Wettbewerb durchgeführt, der alljährlich als Ausschreibungskamp für die Teilnahme am Internationalen Amateurfilm-Kongress der UNICA gilt. Insgesamt 77 Filme wurden zum Frankfurter Wettbewerb eingereicht. Das Spielstücken mit 25 Einsendungen an der Spitze. Unser Bild zeigt einen Blick in den Vorführsaal im Frankfurter Volkshaus, wo sich die auf die Vorführung wartenden Wettbewerbsfilme stapeln. dpa-Bild



Auf kaltem Herd wird hier ein Ei gebacken. Zauberei? Nein, Physik! Bei dem Induktionheizungssystem läßt Wechselstrom über eine Spule ein Magnetfeld, das die Pfanne erwärmt, während der Herd kalt bleibt. Das nach dieser Methode beigele Sekteteil hält jedem Vergleich stand. (Siehe auch unseren Bericht „Im Banne chemischer und physikalischer Experimente“.)

### Verheerende Tornados in Oklahoma

Oklahoma City, 3. Mai (dpa) Tornados rauten am Samstagabend über den amerikanischen Staat Oklahoma hinweg und richteten schwere Schäden an. Nach den bisherigen Berichten wurden zwei Menschen getötet, zahlreiche andere erlitten Verletzungen. Der etwa 1000 Einwohner zählende Ort Merker, 50 Kilometer östlich von Oklahoma City, wurde nach Polizeiberichten zur Hälfte zerstört. Mindestens zwölf Städte wurden von den Tornados betroffen.

### Giftmordprozess in London

London, 3. Mai (dpa) Vor einem Londoner Gericht erschien dieser Tage der 44-jährige Arthur Kendrick, der unter dem Verdacht steht, eine Kollegin, die hübsche 27jährige Stenotypistin Betty Grant vergiftet zu haben. Als der Gerichtsvorstande Anklage wegen Mordes erhob, rief Kendrick: „O mein Gott, was habe ich Schreckliches getan!“ Kendrick, verheiratet und Vater von zwei Kindern, ist Bürochef einer chemischen Fabrik in London. Am vergangenen Montag starben zwei Sekretärinnen der Fabrik, Betty Grant und die 19jährige ehemalige Schönheitskönigin June Malina, nachdem sie gemeinsam mit Kendrick einige Schokoladenbonbons gegessen hatten. Auch Kendrick kam mit Vergiftungserscheinungen aus und wurde am Donnerstag ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei verhaftete ihn sofort und erhob zunächst Anklage wegen Totschlags.

### Verkehrsunfall durch Wildschwein

Schongau, 3. Mai (dpa) Ein anderthalb Zentner schweres Wildschwein verursachte am Samstag bei Schongau einen tödlichen Motorradunfall. Es lief einem 37 Jahre alten Motorradfahrer in einem Waldstück in die Fahrbahn. Dieser stürzte so schwer, daß er im Krankenhaus starb.

### Für den Rätselfreund

Silberrätsel  
Aus den Silben: chg — ds — der — die — di — e — el — er — fa — fel — fu — hlt — in — la — lung — na — nay — nor — o — pe — rat — rei — rin — sac — sel — si — ta — tat — te — tun — wah — wind, sollen 13 Wörter gebildet werden. Ihre ersten Buchstaben, von oben nach unten, ihre dritten, von unten nach oben gelesen, ergeben ein Zitat.

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Afrika; 2. Singpiel; 3. italienischer Maler; 4. festlich gedekort Tisch; 5. Haushalt; 6. afrikanische Gasse; 7. Eiland; 8. deutsche Nordseeinsel; 9. Teil des Hauses; 10. Zeitpunkt; 11. Anwesenname; 12. Südstoff; 13. Savannentier.

Auflösung des heutigen Rätsels  
Diebstahl Warten  
12. Neckerberg, 13. Dirm, 14. Knecht, 15. Knecht, 16. Knecht, 17. Knecht, 18. Knecht, 19. Knecht, 20. Knecht, 21. Knecht, 22. Knecht, 23. Knecht, 24. Knecht, 25. Knecht, 26. Knecht, 27. Knecht, 28. Knecht, 29. Knecht, 30. Knecht, 31. Knecht, 32. Knecht, 33. Knecht, 34. Knecht, 35. Knecht, 36. Knecht, 37. Knecht, 38. Knecht, 39. Knecht, 40. Knecht, 41. Knecht, 42. Knecht, 43. Knecht, 44. Knecht, 45. Knecht, 46. Knecht, 47. Knecht, 48. Knecht, 49. Knecht, 50. Knecht, 51. Knecht, 52. Knecht, 53. Knecht, 54. Knecht, 55. Knecht, 56. Knecht, 57. Knecht, 58. Knecht, 59. Knecht, 60. Knecht, 61. Knecht, 62. Knecht, 63. Knecht, 64. Knecht, 65. Knecht, 66. Knecht, 67. Knecht, 68. Knecht, 69. Knecht, 70. Knecht, 71. Knecht, 72. Knecht, 73. Knecht, 74. Knecht, 75. Knecht, 76. Knecht, 77. Knecht, 78. Knecht, 79. Knecht, 80. Knecht, 81. Knecht, 82. Knecht, 83. Knecht, 84. Knecht, 85. Knecht, 86. Knecht, 87. Knecht, 88. Knecht, 89. Knecht, 90. Knecht, 91. Knecht, 92. Knecht, 93. Knecht, 94. Knecht, 95. Knecht, 96. Knecht, 97. Knecht, 98. Knecht, 99. Knecht, 100. Knecht.

## WAS SONST NOCH GESCHAH

57 HARTE JAHRE. Der 86jährige Belgier Jean Avril besaß vor Gericht nach 57-jähriger Ehe die Zehnjährige, weil seine Frau bis auf den heutigen Tag niemals eine Abrechnung über das von ihr verbrauchte Geld vorgelegt habe. Die Scheidung wurde unter der Begründung abgelehnt, daß Herr Avril Zen genug ge-

habt habe um sich einen Kahlköhler in die Buchführung seiner Ehehälfte zu verschaffen.

FLIEGENDER BAUM. Zum ersten Male in der Geschichte der Luftfahrt wurde ein Mann Meter hoher Baum in einer viermotorigen Maschine von Kalifornien über den Atlantik nach England geflogen. Der Auftraggeber war ein alter, englischer General, der den Baum, der in England bisher nicht wuchs, mit den Wurzeln in Amerika ausgraben ließ, um ihn in Essex wieder einzupflanzen.

EIER ALS SCHEIDUNGSGRUND? Als ein Londoner Ehemann nach seiner Frau mit Eiern warf, reichte die Gattin die Scheidungsklage ein, wurde aber nicht getrennt, weil es nach der Meinung des Richters darauf ankomme, ob er getroffen habe oder nicht. Im Falle des Vorbestehens sei dieser Vorgang lediglich eine Verhöhnung, doch kein Scheidungsgrund, argumentierte der weise Mann.

GRIECHER LETZTER WILLE. Betroffen stellte man in Oslo fest, daß man ungewollt den letzten Willen des Komponisten Edward Grieg nicht respektiert hatte, als ein Verlag ein Manuskript veröffentlichte, auf dem der handschriftliche Vermerk stand, daß es nach Griegs Tode zu vernichten sei. Es handelt sich um 1 Stücke für Klavier aus dem Jahre 1860, die nun nicht mehr im Radio, wie beabsichtigt, gesendet werden sollen.



Zwei Schimpansen wurden dieser Tage im Männer Tierpark Hellabrunn geboren — ein einziger Zuchterfolg, denn Schimpansen kommen in der Gefangenschaft noch seltener als Elefanten zur Welt. Die beiden Mütter (auf unserem Bild) und Spitz sind als Filmpartner von Hans Albers und Harry Piel bekanntgeworden. dap-Bild

### Adebar

in Feuerofen  
Baiersdorf (Kr. Erlangen), 3. Mai (dpa) Ein „trampender“ Storch wollte ein Storchenspäzchen aus ihrem Nest vertreiben. Während das Weibchen sich beim Brüten nicht stören ließ, erhob sich ihr Mann zur Verteidigung des gemeinsamen Nestes in die Lüfte. Hoch über den Dächern von Baiersdorf kam es zu einem wilden Kampf, bis der „Aggressor“ in den Schornstein einer Pumpenfabrik stürzte. Ein eilends herbeigeholter Apothekerlaborant ließ sich durch eine enge Kamintür über zehn Meter in die Esse abseilen und befreite den abgestürzten Adebar. Nach einer kurzen Erholungspause erhob sich der staubbedeckte, aber unverletzte Storch wieder in die Lüfte, kreiste noch einmal über der Stätte seiner schmählichen Niederlage und flog davon.